



Gen. 5. 6<sup>b</sup>

1. Probst Concordia geb. Fink
2. Löffler (Löhner) Hauptmann geb. Füllig
3. Johann Adam H.
4. von Glöckner Joh. Ludwig
5. Martin's Martin
6. von Sengwaldt Anna Margareta geb. Förster
7. von Sengwaldt Johann Georg
8. von Glöckner Joh. Mauritius
9. Münz (Münz) Jakob
10. Sengwaldt's Johann, Sur. Nr. 5.
11. Willing Justus Probst H.
12. Winkelmann Justus Nicolai, Student
13. M. Gilhofer Karl Christoph H.

12  
Der Abschied  
Sines Evangelischen Lehres  
von seiner Gemeinde,

Ward am 12. Augusti 1730.

Bei der Beerdigung

Des Weyland

Hoch = Wohl = Ehrwürdigen, Hoch = Achtbaren  
und Wohlgelahrten Herrn,

H E R R N

M. Paul Christian  
Silschers,

S. Theol. Baccalaurei und Treuverdienten Pastoris zu  
Alt = Dresden,

Aus Deßen erwehlten Leichen = Text Gen. XLVIII, 24.  
in der Kirche zu Alt = Dresden,

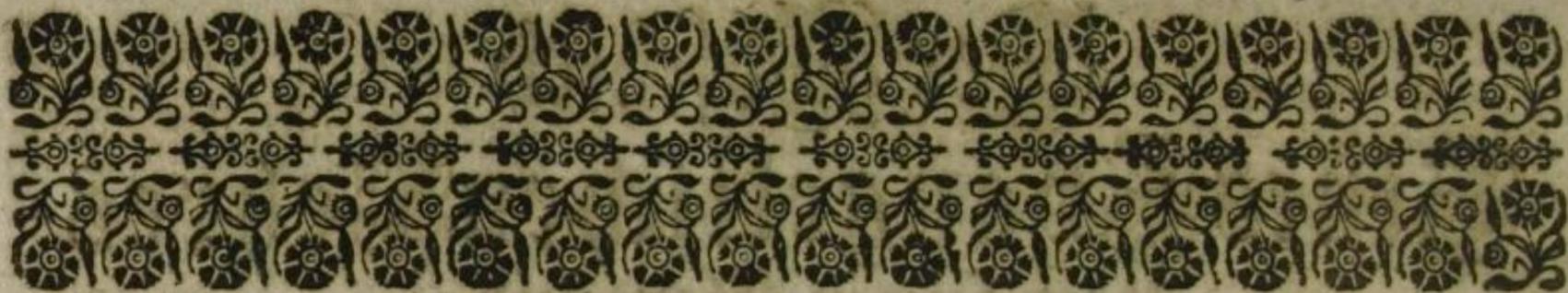
Bei  
Volkreicher Leichen = Begleitung  
vorgestellt  
von

Valentin Ernst Löschern, D.

Des Kirchen = Raths und Ober = Consistorii ältesten Mit = Gliede, auch  
Pfarrern und Superintendenten zu Dresden.

1730

Königliche Bibliothek



**G** Vater aller Barmherzigkeit, Gnade und Treue, du rü-  
stest deine Knechte mit reichen Gaben aus, und schmückest  
die Lehrer mit Seegen, nimmst sie aber nach deinem Rath auch  
wieder zu dir: Ach erhöre in dieser Abend-Stunde unser Ge-  
beth, bleibe bey uns mit deiner Gnade, tröste die Betrübten,  
und richte uns alle zu nach deinem Wohlgefallen.

Ach bleib mit deinem Seegen  
Bey uns, du reicher HERR,  
Den Geist und sein Vermögen  
In uns reichlich vermehr. Amen.

**I**n Christo geheiligte, theils schmerzlich betrübte, auch insge-  
sammt mitleidende Herzen; Unsere Sonntage sollen  
allesammt fröliche und lustige Sabbather seyn, wie  
sie GOTT vorlangst durch seinen Bothen Jelaïm, Cap.  
LVIII, 13. genennet hat. Es ist keiner darunter, an wel-  
chem wir nicht mit erfreulichen Lob und Danck solten vor des Höchsten  
Angesicht kommen. Aber der heutige ist gleichwohl ein Trauer-Sonn-  
tag: JESUS weinet, JESUS eifert und schläget zu. (\*) Wenn wir  
nun bedencken, daß JESUS, unsere Freude, solches thut, daß der Freu-  
den-Meister selbst sich so betrübt anstellet, so muß uns dieser Sonntag  
allerdings als ein Trauer-Sonntag vorkommen, und eine sonderba-  
re Auffmerckung erwecken. Die Liebe war es, welche sonst nach der  
heu-

(\*) Es war der 1ode Sonntag nach Trinitatis, an welchem diese Predigt ge-  
halten worden, und der Evangelische Text desselben, aus Luc. XIX,  
v. 4. 19. handelt von JESU Thränen und Eifer.

## Eines Ev. Lehrers Abschied von seiner Gemeinde. 3

heutigen Sonntags-Epistel aus 1. Cor. XIII. nicht eysert, hier aber muß sie ein übriges thun. Eben diese brachte Iesus auch dahin, daß er zuschlug, es waren Schläge des Liebhabers, die es recht gut meineten, Prov. XXVII, 6. und die er am rechten Orthe anzubringen wußte. Sagten dort die Jüden mit recht, als Iesus über Lazari Todt weinete: Wie hat er ihn so lieb gehabt? Joh. XI, 36. So muß man diese Worte auch von dem Enfer des Heylandes über Jerusalem billich brauchen: *Amicus est, dum cædit*: Wie hat er diese Stadt so lieb gehabt! Ach eben dieser Sonntag ist auch dem lieben Alt-Dresden ein Trauer-Sonntag worden, da die Christliche Gemeinde allhier mit billiger Betrübnuß sich erinnert, wie Gott vor kurzen ein zu ihrem Besten, ja zur sonderbahren Zierde der ganzen Stadt, aufgestecktes Kirchen-Licht hat verlöschen lassen, und vor der Zeit hinweggenommen. Es ist der Weyland Hoch-Wohl-Ehrwürdige, Hoch-achtbare und Wohlgelahrte Herr M. Paul Christian Hilscher, S. Theol. Baccalaureus, und mit allen Ruhm und Seegen verdienter Pastor der Christlichen Gemeinde zu Alt-Dresden. Diesen seinen Knecht hat Iesus abgefordert, da man seiner höchst nöthig hatte. Sollte das aus Liebe geschehen seyn? Die Gottseeligen erkennen es vor eine wohlverdiente Züchtigung: Sie fürchten, Iesus eysere und wolle die Sonne am hohen Mittage untergehen lassen. Ob gleich das Licht des Worts und der Gnaden noch nicht verlohren ist, so ist es doch demmerich und düster worden; Ein starcker Nebel ist durch diese betrühte Trennung zuförderst in des Wohlseeligen Lehrers Hause entstanden, welchem das Sonnen-Licht nicht mehr scheinen will; Alsdenn auch bey dieser lieben Gemeinde, welche des herrlichen Lehr-Glances, den der theure Hilscher von sich gab, entbehren muß. Jedoch die Liebe Gottes leuchtet durch diesen Nebel: Ihr Lehrer darff nicht mehr weinen, denn Er ist in der Gesellschaft der Auserwehlten, Er darff nicht mehr eysern, denn Gott hat Ihn aus der bösen Welt seelig hinweg genommen: Aber diese Gemeinde hat Ursache bußfertig zu weinen, ja diejenigen insonderheit, welche Gottes geistliche Wohlthaten bisher nicht haben erkennen wollen, mögen enferig an ihre Brust schlagen, und künfftig besser bedencken, was zu ihrem Frieden dienet.

Der Wohlseelige hat vor seinem Ende schriftlich verlangt, daß bey seiner Leichen-Bestattung, und zwar im Eingange seiner Leichen-Predigt, der Apostolische Spruch, welcher 2. Cor. VI, 10. aufgezichnet stehet, möge erkläret und eingeschärffet werden, da von denen die in Christo JESU sind, gesagt wird: Sie sind als die Traurigen, aber allezeit frölich. Ist es doch, als ob Er im Geist gesehen hätte den Tag, an welchem man werde sein letztes Ehren-Gedächtniß begehen, und als hätte Er bey dem weinenden JESU und in dessen Trost-voller Krafft, denen lieben Seinigen, ja allen wohlgesinnten Kirch-Kindern, in ihrem Leide die allernächste Versicherung geben wollen, daß die Freude am HERRN dennoch im Trauren ihre Stärke seyn werde. Wahre Christen haben allerdings viele Ursachen traurig zu seyn, da sie aus dem Wort der Wahrheit und der täglichen Erfahrung sich selbst und die Welt haben genauer kennen gelernt. Sie sind traurig, weil der Bräutigam von ihnen genommen ist, und weil sie allhier von dem HERRN, wie Paulus sagt, wallen, das ist, ohne sichtbare Gegenwart Gottes und ihres Erlösers den Himmel auf der verbannten Erde suchen müssen: Sie sind traurig bey ihrer täglichen Busse, welche als eine göttliche Traurigkeit auch in ihnen würcket eine Reue, die niemand gereuet, 2. Con. VII, 10. die aber von der schädlichen Melancholie weit entfernt ist: Sie sind traurig über mancherley Angst, welche sie in der Welt haben ausstehen müssen, Joh. XVI, 33. traurig über das Elend ihrer Mit-Christen, und weinen also, mit den Weinenden, Rom. XII, 15. Jedoch sind sie durch des Heiligen Geistes Krafft in ihrer Traurigkeit dennoch frölich: Denn darzu haben die Gottseligen noch mehr Ursach, als zu trauren. Ihr Erlöser lebt und herrschet, er will auch in ihnen leben, und ihnen die Freude des Geistes mittheilen: Die Sonne der Göttlichen Gnade ist ihnen ein heiteres Freuden-Licht, des Himmels ewige Lust wartet auf sie: Das süsse Evangelium erquicket, der Glaube stärcket, und die Hoffnung nähret sie. In ihrer grösten Angst und Kummer sollen sie nicht versinken noch ersticken: Ihr Erlöser bietet ihnen die Hand, und ziehet sie aus dem Schlamm, wenn er am tieffsten ist; Kurz sie sind als die Traurigen, aber doch frölich.

So

So übel gehet es den Menschen auch in diesen Jammer-Thal nicht, daß er im scharffen und völligen Verstand immer traurig seyn müste, denn das ist der Hölle Eigenschafft: Gott gönnet ja den Elendesten allhier zuweilen solche Freuden-Stunden, dabey sie ihres Leids vergessen. Hingegen kan ein Christe allezeit frölich seyn, u. in allen Verdruß und Jammer sein Haupt getrost zum Hünkel aufheben, weil Gott sein Hertz erfreuet, daß er nicht viel an das elende Leben dencket, Pred. B. V, 19. Der Ordnung nach, die der höchste Regent mit uns hält, müssen wir Christen böses und gutes Wetter annehmen, wie es kommt, denn es kommt alles von treuen Vater-Händen, und wird durch unser Härmen nicht geändert: Aber im Grund Prædominiret eben deswegen die Freude allezeit: Denn wer im Glauben des Sohnes Gottes stehet, der hat unter sich den festesten und geraumtesten Freuden-Grund, nemlich Christi Verdienst und Gerechtigkeit, und es umgiebt ihm allezeit die Trost-reiche Krafft des Heiligen Geistes. Die Heydnischen Poeten fabuliren von ihrer Pandora, daß dieselbe, als sie auf der Götter Befehl in die Welt kommen, eine verschlossene Schachtel, darinnen lauter Unglück gewesen, mitgebracht habe, als aber die Menschen dieselbe zu bald eröffnet, sey alles Übel heraus geflohen, habe sich unter ihnen ausgebreitet, und die Hoffnung sey allein in Fundo geblieben. Nach dem Willen unsers gütigsten Schöpfers könten wir alle vergnügt und frölich seyn, vor sich sendet er uns kein Unglück und trauren, sondern lauter gute vollkommene Gaben; Aber durch die menschliche Unarth, welche das uns von Gott gegönnete Gute auf Muthwillen ziehet, und schändlich mißbraucht, kommt Traurigkeit und Leiden; Doch die Hoffnung bleibt übrig, daß es zuletzt ein fröhliches Ende nehmen werde. Wir Christen haben nicht allein die Hoffnung, sondern auch die Glaubens-Gewißheit, auf welche sich unsere Evangelische Hoffnung gründet, und dadurch recht fest gesetzt wird, wir sind als die Traurigen, dennoch frölich, und werden, wenn auch Trauren kommt, mit Balsam der Freuden erquicket. *Gaudium sit in fundo*: Der Herr Herr gebe, daß wir nach überstandener Trübsal die Freude auf dem Boden finden.

Nun was der Apostel Paulus zu seinen Corinthern gesprochen, als die Traurigen aber allezeit fröhlich, eben das ist es, was die liebe Alt-Dresdnische Gemeine insonderheit an dem heutigen Tage zu ihrer Erbauung und Troste beherzigen soll. Sie hat durch ihrer Lehrer-Dienst, sonderlich am lezt erfreulichen Jubel-Feste, manches geistliches Vergnügen genossen; Aber der HERR hat sie, wie es scheint als die Fröhlichen wollen traurig machen, er hat sich bald in einem Grausamen verwandelt, und an seinem Hause und Heiligthum angefangen, indem er den vornehmsten Boten des Evangelischen Friedens sobald nach den Jubel-Tagen matt und mürrbe gemacht, ja endlich durch den Tod weggenommen, auch den andern Diener des Göttlichen Worts zugleich mit Schwachheit beleet, daß er gar mühselig sein Amt verrichten mußte. Dencket nicht, daß es umsonst geschehen sey, sondern wendet euch zu dem HERRN, der alles in seiner Hand hat, bittet ihn um Linderung seiner Straffen, um rechte Erkänntuß seines Willens, suchet daß er euch im Trauren wieder fröhlich mache, und haltet ieko insonderheit an um wahre Andacht, ruffet ihn an, daß er uns in dieser Stunde beystehe, daß seines Nahmens Ehre befördert werde. Was von unsern Jesu in dem Schluß des heutigen Evangelii gesagt wird: Alles Volck hieng ihn an und hörte ihn; das ist auch in seiner Maase wiederfahren dem Seelig-verstorbenen Herrn Pastori, der HERR hatte ihm größten Theils geneigte Zuhörer gegeben: So lasse denn der ewige GOTT solche Gnade nicht aufhören, er schaffe allzeit aufmercksame Ohren und gehorsame Herzen. Er lasse auch mich iekt also reden, daß kein Verdruß bey denen Zuhörern, sondern vielmehr manche geistliche Frucht entstehe; Dieses suchen wir von dem Geber alles Guten in einem stillen und gläubigen Vater Unser.

## TEXT,

Aus dem ersten Buch Moses Cap. XLVIII, v. 21.

**S**iehe ich sterbe, und GOTT wird mit euch seyn.

Vor-

## Vorbereitung.

**I**n Christo Geheiligte und Andächtige, theils auch durch die Hand Gottes schmerzliche Gerührte, Paulus, der treue Knecht unsers Heylandes, mit dessen Worten wir den Anfang der Andacht iezo gemacht haben, soll uns auch weiter helfen; dessen Mahmen hat der wohlseelige Herr Pastor mit Recht geführet, und sich bemühet in die Fußstapffen dieses theuren Werkzeugs zu treten. Der liebe Paulus hat sehr viel vom Abschiede geschrieben, und in seinem Brieffen oftmahls erwähnt, wie er sich mit seinen Zuhörern legen müssen. Es ist kein Zweifel, er werde auch selber das Scheiden wohl zu Herzen genommen, und sonderlich an seinen letzten Abschied erbaulich gedacht haben, davon wir Spuyren finden Phil 1, 23. da er spricht: Ich habe Lust abzuscheyden und bey Christo zu seyn. Gar ausführlich wird Act. XVIII, 18. gedacht, daß er seinen Abschied mit den Brüdern zu Corinth gemacht, und 2. Cor. II, 13. schreibet er an dieselben, daß er von den Christen, welche zu Troade waren, auch seinen Abschied genommen, von welcher Stadt er saget, daß ihm daselbst eine grosse Thüre sey aufgethan worden in dem Herrn. Als denn finden wir auch Act. XX. einen langen Abschied, welchen er von den Ephesern genommen, dabey der Thränen und Anfechtung nicht vergessen wird, welche ihm die Jüden an demselben Orthe verursacht hatten, ingleichen wie er nicht abgelassen drey Jahr einen ieglichen mit Thränen zu ermahnen; wie denn auch selbst unter den Ephesern viel Weinens war, da er von ihnen wegziehen wolte, sonderlich waren sie darüber betrübet, daß Paulus sagte: Sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Endlich lesen wir auch Gal. IV, 12. seq. von einem Abschiede, welchen Paulus von seinen Galatern genommen, und dieses ist eben der Orth, von welchem der seel. Herr Pastor verlanget, daß man davon auch in seiner Leichen Predigt besonders Erwähnung thun möchte, indem Er anfangs willens gewesen, ihn zum Leichen-Texte zu nehmen.

Es lauten daselbst die Worte also: Seyd doch wie ich bin, denn ich bin wie ihr: Lieben Brüder, ich bitte euch, ihr habt  
 mir

mir kein Leid gethan. Denn ihr wisset, daß ich euch in Schwachheit das Evangelium geprediget habe zum erstenmahl, und meine Anfechtungen die ich leide nach dem Fleisch, habt ihr nicht verachtet noch verschmähet, sondern als einen Engel Gottes nahmet ihr mich auf, ja als Jesum Christum. Wie waret ihr dazumahl so seelig! ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben. Daß der Apostel hier von einem sonderlichen und wohlbedachten Abschiede rede, können wir daher schließen, weil er in dieser Epistel ganz zuletzt saget, es würde ihm im Lande der Galater niemand weiter Mühe machen, und also würde er nicht wieder zu ihnen kommen.

Dieser Abschied giebet uns Gelegenheit zu unsern Haupt-Wercke näher zu treten; Denn als Paulus von seinen Galatern diesen schriftlichen Urlaub nahm, war er zwar als ein Trauriger bekümmert, doch allzeit fröhlich, darum redet er von angenehmen und unangenehmen Dingen, wie er in dieser ganzen Epistel thut. Unangenehm und traurig lautet es, wenn er spricht: Lieben Brüder, ich bitte euch, ihr habt mir kein Leid gethan; Denn er will hiermit sein Zeugniß gegen die Erstlinge der Christen, welche sich zu einem Wiederwillen gegen ihn hatten bewegen lassen, mit bekümmerten Herzen zu erkennen geben: welches erläutert wird aus den 16. Vers, da es heißet: Bin ich denn euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit sage? Paulus genoß zuerst grosse Liebe von diesen seinen Zuhörern, als aber sein Eifer bekannter wurde, wendeten sich viele von ihm, und meyneten er rede als ein mit fleischlichen Affecten erfüllter Mensch, da er doch die Worte seines Gottes, zürnet ihr, so sündigtet nicht, gar wohl gelernt, und in der That an den Galatern solches ausgeübet hat. Darüber nun betrübtete sich der Apostel und sprach: Lieben Brüder ich habe euch ja kein Leid damit gethan, daß ich die Wahrheit geredet habe, nehmet doch meine Vorstellung mit bessern Herzen an, und lasset ein gutes Wort eine gute Statt finden. Er darff nicht sprechen, daß sie Gott nicht beleidiget hätten, und daß keine wichtige Ursache vorhanden gewesen sie zu bestrafen, denn er hatte

hatte

hatte ihnen deutlich genug vorgehalten, wie sie den Willen Gottes, welchen er ihnen bezeuget, bisher nicht allerdings nachgekomen, und deswegen verbunden wären, diese Prüfung über sich ergehen zu lassen, und nicht zu murren, wenn er sie scharff angriffe. Unangenehm lautet es ferner, wenn er gedencet seiner Schwachheit und Anfechtungen. Hätte denn der Gottes-Mann solches nicht bis auf eine andere Zeit verschieben können? Es war ja schon genug an dem ersten, mußte er denn auch noch seinen eigenen, Gott am besten bekann-ten, Kummer darzu setzen, indem er sprach: Ihr wisset, daß ich euch in Schwachheit nach dem Fleisch das Evangelium geprediget habe. Allein Paulus wolte denen Galatern und sich selbst zu Gemüthe führen, wie nöthig die wahre Bekerung sey. Er erkannte gar wohl, daß er ein schwacher Mensch wäre, er wußte daß ihn Gott mit hohen Anfechtungen belegt hatte, da ihn des Satans Engel mit Fäusten schlug, daß er sich nicht der hohen Offenbahrung überheben möchte: Weil er nunmehr Abschied nahm, so mußte alles heraus, er schonete die Galater nicht, er schonete aber auch sich selbst nicht. Der treue Gottes-Mann bekennet frey, daß er das Evangelium in der Schwachheit nach dem Fleisch geprediget, das ist, daß allerley menschliche Schwachheiten, jedoch ohne einzigen Abbruch der Wahrheit und seiner Apostolischen Gaben, dabey vorgelauffen wären. Hier suche man nicht einen Fleischlich-Gesinneten, der die fleischlich also sind u. nach dem Fleisch leben müssen endlich davon das Verderben erndten; Paulus aber brachte das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon und machte viele andere durch sein Amt selig. War er in voriger Zeit ein Lasterer nach dem Fleisch gewesen, so dienete er nun desto emsiger dem Evangelio, und trieb das Werk des Geistes. Jedoch weil der werthe Apostel seinen Schatz in irdenen Gefäßen trug, mußte er annoch seine Schwachheit spühren, und darüber seuffzen; woben ihn doch der Herr nicht verließ, sondern bey ihm stund, und zu ihm sprach: Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. 2. Cor. XII. 9. Die Anfechtung, welche Paulus litte, erniedrigte ihn sehr, aber auch zu seinem Besten; denn von solcher Erniedrigung wußte er den besten Profit zu nehmen, wenn

B

er

er nehmlich erkennete, daß ob er wohl aus dem Geist gebohren wäre, ihm dennoch die Sünde immer anklebete und ihn zum Guten träge machte, das Fleisch gelüste wieder den Geist, und den Geist wieder das Fleisch; Doch ließe er das Fleisch nicht herrschen, sondern ward bey seiner Schwachheit starck in dem HErrn und in der Macht sein Stärcke.

Ben diesem Abschiede aber redet der Apostel auch von angenehmen und frölichen Dingen, wenn er spricht: Ihr habt meine Anfechtung die ich leide nach dem Fleisch nicht verschmähet noch verachtet. Das läßt sich hören. Es hielten also die bekehrten Galater Paulum nicht für einem Melancholischen oder verworffenen Menschen! Sondern sie erbaueten sich daraus, daß der liebe Paulus seine Anfechtung selbst ansah als eine Probe der Treue, und als eine Göttliche Witzigung. Wenn er ferner spricht: Als ein Engel Gottes nahmet ihr mich auf, so ist es etwas überaus liebliches, angenehmes und erfreuliches. Denn allerdings waren auch viele von den Galatern erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, davon gleichsam die Luft duftete. Es fand sich bey ihnen wahre Willigkeit diesen Boten Gottes anzunehmen, brünstige Andacht ihn zu hören als einen Engel Gottes, der ihnen eine so fröliche Botschaft brächte, ernstlicher Gehorsam, dessen treugemeinten Vortrag in der That zu folgen. Endlich lautet es auch erfreulich, wenn der Apostel sich vernehmen läßt: Wie waret ihr doch so seelig? Ich bin euer Zeuge, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen, und sie mir gegeben. Das letzte ist insonderheit eine herrliche Redens-Arth, mit welcher am besten ausgedrückt wird, daß die wahre Liebe alles vermöge, und was andern unmöglich ist, ins Werk richte.

Erkennet hieraus die Würdigkeit des gepredigten Evangelii und die Wichtigkeit des Lehr-Amtes, erkennet auch die Schuldigkeit derer Zuhörer, wie sie ihre Lehrer, die es mit ihnen treulich meinen, lieben, und was ihnen nur möglich ist, um ihrent willen thun sollen, jedoch alles in gehöriger Ordnung und ohne fleischliches Ankleben. Wegen der verfließenden Zeit wollen wir uns der Kürze bedienen, und ist also hier nicht Raum zu erörtern, wie und in welchen Umständen wahre

re

re Christen frommen Lehrern zum besten sich die Augen ausreißen könnten. Nur so viel sage ich, daß diese erste Liebe zu unsern Zeiten offenbarlich erkaltet sey, und daß die wenigsten ihre Bequehmlichkeit und den Eigensinn, oder auch etwas von dem zeitlichen Vermögen, aus- und abreißen und ihren Lehrer geben würden; als von welchen die allermeisten vielmehr nicht nur Hülffe aus ihren zeitlichen Vermögen, sondern auch andre weltliche Dienste und Beystand selbst verlangen, ja zuweilen wird ihnen offenbarlich genommen was von Gottes und Rechts wegen ihre ist. Jedoch Christliche Lehrer fluchen deswegen nicht, sondern segnen vielmehr bey ihrem Abschied, wie unser Wohlseeliger Herr *Pastor* treulich gethan hat, inmaßen solches der von Ihm erwählte Abschieds-Text veroffenbahret, dessen Erklärung und nützliche Anwendung Er bey seinem Begräbniß verlangt hat. Wir wollen aus demselben im Nahmen Gottes mit einander betrachten

## Den Abschied eines Evangelischen Lehrers von seiner Gemeinde;

Rasset uns erwegen, wie er sey

- I. Traurig, wegen des mit ihm verlohrnen Guten,
- II. Frölich, wegen des von ihm zurück gelassenen Guten.

**U**aber, o ewig treuer Gott, laß uns aus deiner Fülle nehmen was wir bedürffen, auff daß nach diesem Trauren unsre Freude vollkommen sey. Nimmst du uns nach deinem heiligen Rath die Lehrer, die uns nach deinem Herzen geweidet haben, so bleibe doch selbst unser vollkommenster Lehrer; Unterweise deine Gemeinde jeko aus deinem Wort, durch meinen geringen Dienst, daß sie genesē. Amen.

## Abhandlung.

**I**ch sterbe, heist es im Anfang unsers Textes, Geliebte und Betrübte: das ist ein Wort von lauter Verlust, und zeigt uns also den Abschied eines Evangelischen Lehrers, wie er

I. allerdings traurig sey, wegen des mit ihm verlohrenen Gutes. Verliethret eine Gemeinde viel Gutes, wann ein treuer wohlbegabter Lehrer bey dem Leben bleibt, und nur von ihr ziehen und seinen Stab weiter setzen muß, so ist doch der Verlust viel grösser und betrübter, wenn er sein Schwahnen-Lied anstimmen und sagen muß: Ich sterbe. Die Rede, die harte genug lautet, wenn man nur in des abscheidenden Lehrers Wohn-Haus siehet, dessen Krohne, Versorger, Vater und bester Freund dahin fällt. Aber wahrhaftig, für Gott ist sie noch härter in Betrachtung der Gemeinde, welche ihren guten Lehrer, wie jene Ephesier nicht mehr sehen und hören, noch aller seiner Gaben ferner geniessen soll.

Allein wer redet in unserm Text? Es war der Patriarch Jacob, der zu den Seinigen sprach, ich sterbe. Ist denn derselbe ein Evangelischer Lehrer gewesen? Ich kan allerdings behaupten, daß er unter die Prophetischen Männer und Lehrer des Göttlichen Wortes zu rechnen sey: Denn er war nicht nur das Haupt eines grossen Hauses, nicht nur ein reicher Herr, ehedem im gelobten, und hernach im Egyptischen Lande, sondern auch, wie Abraham und Isaac, ein Lehrer seines Geschlechts und der umbewohnenden Völker, inmaßen damals die Haus-Väter das Priesterliche Amt zugleich verwalteten. Wir lesen insonderheit von Jacob, daß er mit den Seinigen einen grossen Fest- und Reinigungs-Tag gehalten, als er gen Bethel zog, dem Herrn daselbst einen Altar bauete, und sein Gelübde, so er ehemals übernommen hatte, dem Höchsten bezahlte, Genes. XXV, 2. sq. Jacob war auch in seiner Art ein Evangelischer Prediger, wie denn die Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob von dem berühmten alten Lehrer Eusebio Evangelisten genennet werden. (\*) Denn sie gründeten, sowohl ihren Glauben, als alle ihre Lehren auf die Evangelische Gnaden-Berheissung, und lehrten von dem Hehl Gottes, welches, zum unveränderlichen Trost aller Busfertigen und Frommen, sich zu seiner Zeit sichtbarlich einfinden würde, gleichwie man es schon zu ihrer Zeit durch den Glauben ergreifen und gemessen konnte.

(\*) So redet Eusebius Cæsar, Lib. I, Demonstrat, Evangel. Cap. V.

fonte. Diese heilige Glaubens-Väter waren also nicht nur die rechten Priester Gottes, welche die Versöhnungs-Opffer im Vorbilde vor ihre Häuser und Geschlechter brachten, ja, so zu reden, die Hohen-Priester Alten Testaments für der Levitischen Ordnung; sondern sie verhielten sich in ihrer geistlichen Function als Evangelische Lehrer, welche den Glauben an den Heyland der Welt über alles anpreiseten, und die Menschen von der menschlichen Werckheiligkeit zu der Gerechtigkeit des Mittlers, die allein für Gott gilt, anwiesen, kurz, die alenthalben von den Menschen auff dem geoffenbahrten Gott wiesen. Wahrhaftig der Patriarch Jacob hat solches auch in seiner letzten Predigt, auff seinem Sterbe-Bette, und sonderlich in unsern Text-Worten, gethan: Die Seinigen hatten an ihm einen heiligen Mann, einen frommen Vorgänger und Vorbitter bey Gott, einen lieben Vater und treuen Versorger: Das war moralisch und oeconomicum gut; aber noch nicht geistlich: Krafft des Evangelii sprach er demnach: Ich sterbe, ihr werdet alles verlihren was ihr an mir sterblichen Menschen hattet, aber Gott wird mit euch seyn, auf diesem werfse ich euch.

Moses meldet von den Patriarchen, daß sie von dem Nahmen des Herrn geprediget, Gen XII, 8. u. s. f. Das ist, daß sie gar deutlich die Evangelischen Grund-Lehren, als von welchen der wahre Gott seinen Nahmen hat, verkündiget haben. Und ob sie zwar solches nicht so umbständlich konten vortragen, wie zur Zeit Neues Testaments geschehen, so werden sie doch im Haupt-Wercke nichts vergessen haben. Sonderlich giebt Jacob solches zu erkennen durch die herrliche Weissagung, die er *Genes. XLIX, 8. = 12.* von den künfftigen Zeiten und dem Lauff der Evangelischen Gnade, thut, allwo er von dem Herrn Messia, der aus dem Stamme Juda solte gebohren werden, sehr köstliche Worte brauchet; Gleichwie er auch mitten in der Weissagung, indem er seinen Söhnen was ihnen bevorstund, zu verkündigen begriffen war, voll Glaubens ausrieff: Herr ich warte auff dein Heyl, v. 18. Aber auch in unsern Textes-Worten redet er als ein Evangelischer Lehrer, wenn er spricht: Gott wird mit euch seyn

Es hatte dieser wohlgeprüffte und in der wahren Frömmigkeit wohlgeübte Mann zwey Nahmen, einen von seinen äußerlichen Umständen und von seinem Eintritt in die Welt, den andern von seinem Lauff in dem Glauben und der Gottseeligkeit, und besonders von seiner hohen Prüfung. Wegen der ersten äußerlichen Umstände hieß er Jacob ein Untertreter; und wegen seiner grossen Versuchung und starcken Kampffs wurde er von Gott selbst Israel, d. i. der Starcke Gottes, genennet; Denn es war ihm gelungen, daß er den Allerstarcksten, nemlich den unerschaffenen Engel des Bundes, überwunden hatte und obgelegen war, nachdem sich derselbe von ihm hatte durch die geistliche Krafft vielmehr, als durch leibliche halten lassen, als Jacob sprach: **H**errich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Dahero segnete ihn auch der **H**err selbst mit allerley geistlichen Gütern. So erfreulich nun es war, das Jacob viel Evangelischen Seegen von Gott erlangete, so traurig lautet es hingegen, wenn er spricht: **S**iehe ich sterbe.

Er redet zwar allhier von seinem natürlichen Tode, welcher bald erfolgen sollte, aber nicht bloß und allein stellet er diesen traurigen Erfolg seinem Hause vor, sondern er will zugleich viel andere Betrachtungs- und Thränen-würdige Dinge zu erkennen geben. Wahrhaftig unser auff dem Sterbe-Bette redender Jacob war mit grossen Gaben der Weisheit von Gott begnadiget, darumb haben wir seine Klage: **I**ch sterbe, nicht obenhin, und als ein ihm entfahrenes Wort anzusehen. Es soll nicht auf die Erde fallen, wir müssen es heute als eines Propheten Wort brauchen, und also zuvor dessen Verstand und Krafft recht erwegen. Etliche Ausleger geben vor, es wolle Jacob hiermit so viel sagen: **I**ch werde einmahl nach Verfluß einiger Tage und so fort, sterben. Denn es habe sich noch eine Weile verzogen, ehe es mit dem Patriarchen zum Abdruck kommen (\*) **A**llein

(\*) M. Polus, Annotations upon Bible, ad h. l. Præsens pro futuro. Musculus, Morti vicinus sum. Piscator in h. l. macht ohne Noth eine Enallagem temporis. Etliche erklären es also: Mein Todt ist gewiß, oder ich werde gewiß einmahl sterben. Am wenigsten kan des sonst theuren Hrn. D. Seb.

lein wir haben nicht nöthig Zeit und Stunden also abzumessen: Es lag derselbe bereits auf seinem Sterbe-Bette, auf welchem er auch als bald, nachdem er seine Kinder gesegnet, verschieden ist: Er stunde nunmehr in den Thoren des Todes, und erwartete denselben alle Augenblicke. Andre Ausleger haben gemeinet, es wolle Jacob hier mit Paulo sagen: Ich sterbe täglich, 1. Cor. XV, 31. er wolle zu erkennen geben, daß, ob er gleich dem Tode noch nicht so nahe sey, so meditive er doch auf sein Ende, und schicke sich darzu. Wer wolte läugnen, daß der fromme Glaubens-Vater sich zum Sterben fleißig bereitet habe? Allein es ist hier nicht die Rede von der nützlichen Vorbereitung zum Tode, sondern von dem Tode selbst. Der Patriarch will sich auch nicht über die Schmerzen und Bitterkeit des Sterbens beklagen, wie etliche davor halten: Er will nicht mit den Juden davon viel Wercks machen, oder sagen, der Todes-Engel stehe mit einem Henckers-Schwerdt vor ihm, und halte es über ihn, an dessen Spitze hänge ein Tropffen, bitterer als Galle und Vermuth, welchen er in seinen Mund werde fallen lassen, und alsdenn müsse die Seele ohne alle Hülffe ganz schmerzlich aus dem Leibe weichen, wie jene fabulirende Rabbinen die Todes-Schmerzen beschreiben. Nein; Jacob hatte weder Antheil an solchen Märlein, noch scheuete er sich so kindischer Weise vor dem Tode. Weder das greßliche Bild desselben konte ihn schrecken, noch der natürliche Widerwille ihn abhalten, daß er nicht gerne gestorben wäre; Darumb strebet und wehret er sich im geringsten nicht mit den Worten: Ich sterbe; als welche er ganz gelassen ohne einzige Ungebehrde vorgebracht hat. Sterbe-Betten sind sonderbahre und gleichsam privilegirte Cankeln, welche von den eiteln Sinn und Worten, so wohl als von den herrschenden und tobenden Affecten, welche zuweilen sich leider auch auf die Cankeln dringen, frey sind: Hier ist alles lauterer Ernst, hier soll man mit besonderer Aufmercksamkeit zuhören, hier werden die Herzen eher erweicht,

---

Seb. Schmidii Auslegung gelten, in Annotat. ad Genes. daß Jacob gar nichts gewisses sage, sondern nur mit Bedingung spreche: Wenn ich sterben muß, so wird doch Gott mit euch seyn.

weicht, und was man gelernet hat, drucket sich desto fester in das Gemüth ein, und schaffet ein penetrantes Andencken.

Als Jacob zu seiner Zeit die Traurens- und Angst-volle Worte aussprach: Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube, Gen. XXXVII, 35. war er noch voll Lebens; aber die schreckliche Bothschafft von dem elenden Tode seines geliebten Josephs machte ihn also voll Jammers: Damahls stellte er sich sein Leben als einen stetigen Tod, ja ärger als den Tod vor, aus menschlicher Schwachheit, und sahe doch auch ein bitteres und mühseliges Sterben vor sich, wovor sich die Natur mitten in ihrem Elend entsetzet: Darumb brauchte er die traurige Redens-Art, in die Grube fahren, da er und andere Gläubige sonst, wenn sie von Tode reden, sich gar anders davon vernehmen lassen: Es heißt, sie würden zu ihren Vätern versamlet, sie giengen zu Gott u. s. f. Aber iezo da den Patriarchen das natürl. Leben verläßt, hat er die Todes-Furcht überwunden, und redet ganz gelassen und getrost: Siehe ich sterbe. Denn er glaubte und war gewiß, daß die gute Hand Gottes, die allzeit über ihn gewesen, ihn durch einen seeligen Abschied würde erlösen aus allem Ubel, und aushelffen zu dem herrlichen Reiche Gottes: Welche Hoffnung Jacobs auch vollkommen ist erfüllet worden; Denn er that bald darauff seine Füße zusammen, und verschied, mit welchen recht sanffte lautenden Worten der Heilige Geist Jacobs sanfftes und wahrhafftig seeliges Ende durch Mosen, Gen. XLIX, 33. beschrieben hat. Jacob redet also in unserm Text nicht als ein Knecht, welcher vor Furcht des Todes bebet, sondern als ein von dem Sohne Gottes frengemachter Freund Gottes, als einer, der zu seinem Gott willig gehet.

Der Heilige Geist, welcher des sterbenden Patriarchen Erklärung so fleißig aufzeichnen lassen, will uns mit den Worten: Siehe ich sterbe, Drey Puncte zu Gemüthe führen, nemlich 1.) die Merckwürdigkeit dieses Todes, 2.) die traurige Beschaffenheit desselben in Absehen auf Jacobs Familie und auf den Verlust, den man dabey lidte, 3.) die eigentliche Beschaffenheit des Todes, welchen der Patriarch erlitten, Die Merckwürdigkeit der Sache deutet das Wörtgen, Siehe an, welches ein bekanntes Nota bene und Merck-Zeichen des Heili-

Heili-

Heiligen Geistes in der Schrift ist, womit er allemahl anzeigt, daß man auf eine Sache gar genau mercken und fleißig Acht geben solle. Hier aber müssen wir insonderheit betrachten die merckwürdige Willigkeit Jacobs zu sterben. Der Tod ist ein bitteres Nuß, ein Colocvinten-Kraut, davor sich auch die Propheten-Kinder fürchten; wo aber der Geist Gottes in den Herzen würcket, da wird dieses bittere Kraut versüßet, daß man in der Krafft Gottes bereitwillig ist, nach dem Willen Gottes zu sterben. Solche Bereitwilligkeit war insonderheit bey dem sterbenden Jacob anzutreffen, darumb rieß er: Siehe. Eben wie der Sohn Gottes Ps. XL, 8. 9. wenn er spricht: Siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, o Gott, thue ich gerne, seine höchstwillige Ankunfft ins Fleisch uns zu erkennen giebt; Also will Jacob mit diesen Wörtgen gleichsam sagen: Ich bin ganz fertig und bereit zum Abschied: Wenn mein Gott will, so will ich mit, hinfahren in Fried, Sterben ist mein Gewinn und schadt mir nicht. Indem er sagt: Siehe, werden sowohl die damahls umb sein Bette stunden, als auch die, welche solches aniesz hören und lesen, nachdrücklich erweckt, auf das, was folgt, fleißig zu mercken. Der Todt ist zwar sonst keine für andern Dingen merckwürdige Sache, denn er ist allgemein: Er nimmt und frist alle Menschen-Kind, wie er sie findt, fragt nicht wes Standes oder Ehren sie sind. Aber gewißlich bey denen ist er merckwürdig, die ihn durch Christi Todt heiligen, wie Jacob, der auf das Heyl Gottes in völligen Glauben wartete, und als ein Prophet die ganze Folge der grossen Werke Gottes, wie viel Gutes er künfftig an seiner Kirche thun würde, welches er auch theils verkündiget hat, vor sich sahe.

Die grosse Traurigkeit, die wegen des mit Jacobs Absterben verlohrenen Guten entstand, wird in unserm Texte durch das Wörtgen Ich, angedeutet. Das heist es im Ebräischen, das ist nach Morgenländischer Mund-Arth: Ich, ja ebenich, sterbe. (\*) Es hatte unser Patriarch Ursache genug, seiner Person absonderlich zu geden-

(\*) Nach der Hebräischen Sprache ist es nicht nöthig, das Ich in solchen Fall bey einem verbo activo primæ personæ absonderlich zu setzen: Darum stehet es allhier cum emphasi.

dencken, denn GOTT hatte dieselbe im Leben hoch gewürdiget, aus GOTTES Gnaden war er viel, und es starb mit ihm viel Gutes, nicht nur seinem Hause, sondern auch der ganzen Welt. Dieser grosse Lehrer hatte in der Schule des Heiligen Geistes so viel gelernet, daß er hernach manchen aus seiner Abgötterey und Aberglauben heraus reissen konnte; Aber die Welt war sein nicht mehr werth. Dem lieben Jacob kömmt hier nicht in Sinn, viel Rühmens von sich zu machen; aber seine umb ihn stehende Kinder, ja alle Gläubigen, solten ihren Mund weit davon aufthun, wenn der Patriarch den seinigen geschlossen hätte. Als er sprach, ich sterbe, so solte gleichsam ihre Antwort seyn: Ja lieber Vater, du theurer GOTTES-Mann, du ehrlicher alter Greiß, wir betauerns herzlich, daß du stirbest, ach wie viel Gutes stirbt mit dir! könten wir dich nur erhalten, wir wolten alles dran wagen, was wir haben.

Mit den Worten Jacobs, ich sterbe, giebt der Heilige Geist, welcher ihn regierte, auch die Art und Weise, wie der Patriarch sein Leben beschloffen hat, zu erkennen. Einmahl war es unumgänglich an dem, Jacob mußte nun sterben, seine bestimmte Todes-Zeit war vorhanden, er mußte daran, wie David sagt, Plal. XXXIX, 5. Der Todt wird auch hier vorgestellt als ein bewaffneter und wohl zerüsteter Kriegs-Mann, gegen welchen sich niemand wehren kan, als ein Riese, der alles niederwirfft, als ein gewaltsamer Executor, der sich nicht abweisen läßt, und weder gute noch harte Worte achtet. Die alten Griechen und Römer, welche ein blindes Fatum glaubten, haben sich dasselbe sonderlich bey dem Tode vorgestellt, und die letzte unter ihnen so genannte Parcen, die unerbittliche Atropos, solte die Fatalität am deutlichsten abbilden; Aber dieses verursachte ihr heidnischer Unglaube. Hingegen sahen die Gläubigen Altes Testaments den Todt zwar als unabwendlich an, aber nicht als ein blindes Fatale, denn sie wußten, daß er aus weisen und wohlbedachten Rathe GOTTES komme, und daß insonderheit der Todt der Heiligen GOTTES werth geachtet sey für dem HERRN, Plal. CXVI, 15. Als Jacob sein Ende herbey kommen sahe, erkannte er allerdings den allzeit guten Willen GOTTES, und glaubte, daß solches ihm und andern zum

zum

zum besten gemeinet sey: Denn gewißlich wo der HErr etwas hartes und trauriges verhänget, da will er allzeit ein größeres Ubel abwenden, andre vom ewigen Tod abziehen, und die Welt aus ihrem Verderben retten. Solches haben die ersten Christen erfahren in den schrecklichen Zeiten der Verfolgung, da immer ein Bekenner nach dem andern ruffen mußte: Siehe ich sterbe. Wenn die Kirche Gottes sich in ihrem Wohlstande in etwas überheben wollte, so kamen aus heiliger Verhängniß Gottes, erhitzte Tyrannen, und ließen ihr die Ader. Doch mußte denen, die Gott liebten, auch dieses alles zum besten dienen, und man konte damahls mit zehnfachen Grund und Recht sagen, daß Sterben ein Gewinn sey.

Jacob macht nicht viel Worte von seinem Tode, sondern saget kurz und rund: Ich sterbe. Hingegen beschrieb David seinen Abschied aus der Welt, mit mehreren Worten: Ich gehe hin den Weg aller Welt, 1. Reg. II, 2. Noch weitläufftiger und Lehrreicher lästet sich der Sohn und HErr Davids, unser hochgelobter HErrland, von seinem Tode vernehmen: Ich verlasse die Welt, und gehe zum Vater, Joh. XVI, 28. XIV. &c. Unser Patriarch hätte als ein Evangelischer Lehrer seiner Zeit damahls auch viel gute Lehren und Ausdrücke von dem seeligen Sterben gebrauchen können, ieko aber, macht er es kurz; Doch wird es zu andrer Zeit geschehen seyn. Denn es ist und bleibt ein Stück der heilsamen Lehre, daß man die Zuhörer von dem Tode wohl unterrichte, sie darzu bereite, und sich auch selbst darzu schicke, damit der Hirte auch im Sterben ein Fürbild seiner Heerde sey. Wenn Evangelische Lehrer ihre lieben Zuhörer nach dem alten Christlichen, ach leider ietzt so sehr verachteten Gebrauch, zu Grabe begleiten, so sollen sie bey dieser ihrer Amts-Berrichtung absonderlich bedencken, daß auch sie diese Strasse fahren müssen, und zu dem Ende alle ihre Schritte im Glauben und der Furcht Gottes zum seeligen Ende richten. Ja, wenn die Stunde herbey nahet, da es auch von ihnen heißen wird, ich sterbe, wenn ihnen die Augen, Ohren und alle Sinnen zerrinnen, da sollen alsdenn die Worte Jacobs, Davids und Christi den rechten Nachdruck bey ihnen haben, also, daß sie mit Wort und That ihren Seelen-Kindern zuruffen: Ich sterbe

be, ich gehe aus der bösen Welt, die Welt ist mir bitter genung worden, und der Himmel wird mir recht süsse werden: Ich gehe zum Vater aus der Welt, der euch und mich mit grossen Verschonen regiret, der nicht alsobald zugeschlagen, und die Sünden gestraffet, sondern auf die Besserung mit grosser Langmuth gewartet hat. Solches müssen Evangelische Lehrer bey gesunden Tagen sich selbst predigen, so daß sie die verderbte Welt bey ihren Amts-Berrichtungen als ihr und aller Frommen Zucht-Hauß ansehen, und wünschen, daß sie Gott möge ausspannen aus diesen Karren, und von diesen bösen Kraute befreien, wenn die ungerathenen Kinder seine Diener nicht hören wollen. Es sollen aber auch Evangelische Lehrer andern zum heiligen Exempel mit Jacob mitten im Tode siegen nach der göttlichen Verheissung: Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angehan werden, und ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen für meinem Vater, und für seinen Engeln. Apoc. III, 6.

Auch dieses ist nicht zu vergessen, daß der Patriarch Jacob, wenn er spricht: Ich sterbe, sich damit, gleichwie er auch in seinem Tode gethan, für **GOTT** herzlich gedemüthiget, und sich völlig unter dessen Hand gegeben habe. Er schriebe sichs gewiß nicht selbst zu, daß er im Tode getrost war, als ein Gerechter, sondern er erkennete solches mit aller Demuth vor eine besondere Gabe Gottes. Dieses himmlische Geschenck leuchtet in den Gottseeligen recht herrlich. Sehet doch, Geliebteste, den grossen Unterschied unter dem frommen Jacob, und andern, die doch auch zum Volcke Gottes gehörten. Jene Israeliten sprachen mit äußerstersten Verdruß und nicht ohne Troß gegen den Knecht Gottes Mosen, wir sterben, siehe wir verderben und kommen um, Num. XVII, 12. Wie gab nicht Jonas seinen Unmuth und Unwillen zu erkennen, als er voller Ungedult ausruffte: Ich will lieber todt seyn denn leben, Jon. IV, 8. Mercket unter andern den sehr grossen Unterscheid unter dem gelassenen Jacob, und dem wilden Esau: Jener überwand mit seiner sanftmüthigen Erklärung, ich sterbe, sein Fleisch und Blut, und alle Wiederpenstigkeit desselben; Dieser aber, als er mit ungläubigen Herzen die Erst-Ge-

burch

burch und was Gott in dem Hause der Patriarchen daran gehängt hatte, verachtete, ließ sich nach seinem fleischlichen Sinne also vernehmen: Ich muß doch sterben, Genes. XXV, 32. Esau redete wie der ungebrochene Saul, Jacob aber, wie der von Gott gebeugte Paulus, er wünschet mit demselben aufgelöst und bey seinem Erlöser zu seyn, und hatte also dem inwendigen Menschen nach Lust abzuschneiden, Phil. I, 23.

Jacob starb: Aber, wie selten ein Unglück allein, sondern immer ein anders dabey ist, und sich mit einstellt, also geschah es auch hier, denn es muß nochmahls gesagt werden zur Ehre des Allerhöchsten, der die lieben Patriarchen so herrlich gemacht hatte, und nun den letzten unter ihnen wieder abforderte, daß deren Todt einen grossen Verlust vieles Guten mit sich gebracht habe. Die Alten pflegten zu wünschen, daß die Gaben hochberühmter Leute möchten unsterblich seyn, und und was soll man drum geben, daß sie zum wenigsten bey ihren Tod möchten abgesondert und erhalten werden? Aber das ist unmöglich, und nur ein Einfall der eiteln Vernunft. Man lasse den Herrn nehmen was sein ist: Stirbt gleich manches mit gelehrten und frommen Leuten ab, so sehe man desto ehrerbietiger auf Gott. Dieser höchste Geber läßt seine Gaben nicht an einen Menschen und dessen Leben binden, er hat auch mehr als das, was verlohren gehet, 2. Chron. XXV, 9. und kan hundertfältig wieder erstatten, was durch und mit dem Tode seiner Werkzeuge verlohren worden. Es ist nicht zu läugnen, daß keiner von den Söhnen Jacobs die herrlichen Eigenschafften und Gaben, welche mit ihm abgestorben, nach ihm besessen habe, Gott aber wuste zu seiner Zeit einen Mosen zu erwecken, den er mit eben diesen und noch mehrern vortrefflichern ausrüstete. Und bekam denn nicht Elisa nach dem Hintritt des grossen Eliä dessen Geist zwiefältig? 2. Reg. II, 9. Doch das sind nur Menschen. Jacob aber vertröstete seine Söhne auf den grösten Propheten, den Herrn Messiam, von welchen er im Glauben versichert war, daß er sich zu seiner Zeit einstellen werde. Sehet hier ein treues Wort mit rechtschaffener Andacht gewürket.

Ich kan Jacobs nachdencklichen Ausspruch: Siehe ich sterbe,  
C 3 noch

noch nicht verlassen, und der Zeige-Finger des Heiligen Geistes weist immer mehrere Dinge an, so dabey zu bedencken sind. Gewiß es war ein weises Wort eines Göttlich-klugen Mannes, welcher gleichsam zu seiner bekümmerten Familie sagen wolte, man solle sich doch in diesen schmerzlichen Fall mit Gedult ergeben, sie würden nichts erhalten, wenn sie auch ihre Augen ausrissen, ja Leib und Leben vor das Seinige hingeben wolten, solche Bezahlung könne und dürffe der Todt nicht annehmen: Jetzt sey die Reihe an ihm, aber ihre Stunde werde nach Gottes Ordnung gewiß kommen. Es war auch ein rechtes Helden-Wort, welches dieser Glaubens-Kämpfer durch die Krafft, so in seiner Schwachheit mächtig war, ausgesprochen. Ist es ein grosser Muth gewesen, welchen der Römer Corelius Rufus zu der Zeit des Kaisers Trajani bewieß, da er zu seinen Freunden sprach: *Κεκριτα*, ich habe es nach guter Überlegung fest beschlossen, ich muß, ich werde sterben; (\*) So klebte doch allerhand Unflath des Heidnischen Eigensinns, und der Stoischen Einbildungen daran. Hingegen Jacob und die gleichgesinnet sind nach ihm, reden aus reiner Glaubens-Freudigkeit von ihrem herannahenden Tode. Was Heinrich, Prinz von Bourbon, zu einer guten Erinnerung über einen Todten-Kopff geschrieben: *Te nunquam timui*; Todt, ich habe mich nie vor dir gefürchtet, das sagt ein Gott-geheiliger Jacob viel reiner, und stimmt auch darinnen mit der Evangelischen Kirchen ein: Was solten wir denn fürchten sehr den Todt auf dieser Erden? Es muß einmahl gestorben seyn.

Endlich ist dieses noch anzufügen, daß Jacobs Wort: Siehe ich sterbe, ein recht geschicktes Wort vor unsere jekige Sache und Zustand sey. Wir bringen einen wohlbegabten und der Gemeinde Christi recht nützlichen Mann zu Grabe: Lillig betrüben wir uns darüber, er selbst aber tröstet uns durch seine Christliche Resignation, die Er in den erwehlten Textes-Worten auch bezeuget. Es ist gewöhnlich, daß man von Männern, welche ein grosses Maas der Gaben und Meriten besitzen, ausrufft: *Utinam mori non possent!* Ach daß sie unsterb-

(\*) Vid, Plinius, Lib, I, Epist, 12.

unsterblich wären! Welches redliche Herz hätte nicht dergleichen gewünscht von den theuren Werkzeu- gen der heilsamen Reformation und andern treuverdienten Lehrern! Wäre aber damit etwas ausgerichtet? Doch, Geliebteste, unsere Traurigkeit und ein solcher Wunsch ist in solchen Fällen nicht verwerflich; Wir bezeugen damit unsre Liebe vor Gottes Gaben, und unsre Ehrerbietung vor den höchsten Geber, und sind damit auch von den Welt-Kindern unterschieden. Sie selbst aber, die lieben Werkzeuge Gottes, erwecken uns mit ihrem Muth und Gedult zur heiligen Nachfolge, und stärken uns in unserm Creuzes- und Todes-Gang. Jacob und David, ob sie gleich bekennen müssen, siehe ich sterbe, reden doch dabey in höhern Lohn: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HERRN Ruhm verkündigen, Ps. CVIII, 17. *Non omnis morior!* Denn ihre Seele lebet und jauchzet ewig bey Gott, ihre gerechte, ja vielmehr Gottes Sache lebet, stehet, und triumphiret in ihnen, ob sie gleich äußerlich durch den Todt hingestreckt worden. Das ist das erste Stück, so bey dem Abschied eines Evangelischen Predigers von seiner Gemeinde zu betrachten war: So erkennen wir nun, daß derselbe allerdings traurig seyn, wegen des an ihm und mit ihm verlohrnen Guten.

Doch fasset Euch, Geliebteste, hertzlich = bekümmerte und mitleidende Freunde und Freundinnen: Dieser Abschied ist

II. Dennoch Frölich, wegen des von dem Evangelischen treuen Lehrer hinterlassenen Guten: wovon der andere Theil unsers Textes so kräftig redet: Und Gott wird mit euch seyn. Denn hiermit wendet der Gott Jacobs alles Leid, und tröstet durch den Mund des sterbenden Lehrers überschwenglich. Der Patriarch verbindet hier gewißlich das Süsse mit den Bittern, und den Verlust mit dem Genuß: Er tröstet diejenigen kräftig, die er mit seiner Todes-Ankündigung betrüben müssen. Gleich wie er voll Glaubens war, und also auch im Herzen reichlich getröstet ward, also mußte sein Mund mit diesen Glaubens-Wort übergehen. Gewißlich er hält sich sonderlich allhier als ein Evangelischer Lehrer, in dessen Mund der Gott seiner Väter das Gnaden-Wort rein und reichlich geleyet hatte. Jacobs Glaube und des grossen Evangelischen Zeugen Lutheri Glaube sind

find

sind einander sehr ähnlich; sie haben beyde das Heyl des HERRN hochgerühmet, beyde haben sie auch die milde Gnade GOTTES kräftig verkündiget.

Jacobs Kinder mochten in dem Egyptischen fremden Lande, als darinnen sie ihr sterbender Vater verließ, wohl sagen, uns mangelt ja sehr viel, nemlich Schutz und Rath, Lehre und Trost, u. s. f. und darauf siehet der liebe Alte, wenn er ihnen alles Gute, ja das höchste Gut, verheisset, GOTT werde mit ihnen seyn. Zur selbigen Zeit schien es zwar als wenn Jacobs Nachkommen ihn eben nicht mehr so höchstnötig brauchten, denn sie hatten ihren Bruder Joseph, welcher in Egypten dem König der nächste, und ein Herr über ganz Egypten war. Aber wenig Jahre hernach wurden sie inne, was sie an Jacob verlohren hatten; Denn es wurde des Josephs gar vergessen, es kam eine erschreckliche Verfolgung über die Kinder Israhel, und sie wurden zu Frohndiensten hart gezwungen, GOTT selbst schiene sie verlassen zu haben. Hierauff mußte nun Jacob, als ein Prophet, zielen, wenn er sprach: GOTT wird mit euch seyn; Wenn sie nemlich seinen Verlust erst würden gewahr werden, wenn die schlimmsten Zeiten würden herbey kommen, wolte er sie sonderlich auff das von ihm zurück gelassene Gute gewiesen haben. Drey besondere Punkte haben wir abermahl hierbey zu mercken, nemlich 1) die Personen, denen das Gute zurück gelassen worden: 2.) das Gute selbst: 3.) die Art und Weise, wie es zurück gelassen worden.

Von den Personen, denen das Gute zurück gelassen worden, heist es: GOTT wird mit Euch seyn. Es redete zwar Jacob diese Worte damahls eigentlich zu Joseph, und folglich zu dessen beyden Söhnen, Ephraim und Manasse, denn so lautet es gleich für unsern Text: Und Israhel sprach zu Joseph. Doch weil der HERR ein allgemeiner Geber des Guten ist, so hat auch Jacob im Glauben seine Worte also ausgesprochen, daß dessen übrige Kinder, ja jede und alle gläubige Seelen dieselbe annehmen und sich zu Nuzze machen können. Wenn er spricht: Mit Euch wird GOTT seyn, deutet er so wohl auff seine Kinder, als hernach auff das Israhel Gottes, welches durch diese Familie vorgebildet worden. Nur dem Israhel rechter Art, dem  
Volk

Volck des Eigenthums, läßt Jacob, als ein Evangelischer Friedens-  
Bothe, zurück das allerbeste Gut, den Schöpffer und Erhalter al-  
ler Dinge, und Geber alles Guten, der vom Gut seinen Nahmen in  
unserer teutschen Mutter-Sprache hat. Also sezet Jacob zu der  
Dürfftigkeit seiner Kinder, welche ihm bekant genug war, den höch-  
sten Vorrath aller Güther, nemlich GOTT und alles: Bey ihm ist die  
Fülle, und ein unerschöpflicher Reichthum alles Guten. Verlieh-  
ret ihr, will Jacob sagen, mit mir viel gutes, so wird GOTT an mei-  
ner statt seyn, und euch alles geben, was ein Vater, was ein Patron  
und Freund erweisen kan: Also verliehret ihr nichts, sondern gewin-  
net. GOTT wird von mir erbethen, daß er bey euch bleibe, in ihm, mit  
ihm und durch ihn werdet ihr alsdenn so gar viel gutes haben.

Der Chaldäische Ausleger Jonathan hat die Worte, GOTT  
wird mit euch seyn, also verstanden: Gottes ewiges Wort wird mit  
seiner Hülffe bey euch seyn. Welches sehr wohl gegeben ist, weil diese  
Uebersetzung auf die Menschwerdung Christi, daß er nemlich als die  
Hülffe aus Zion über Israel kommen solte, oft gar deutlich zielet. Je-  
sus Christus ist der wahrhaftige GOTT, der sich den Menschen gege-  
ben hat, und in welchem sich auch der Vater und der Heilige Geist den  
Gläubigen giebt. Immanuel heist GOTT mit uns; eben diesen Nah-  
men mußte Jesaias über tausend Jahr hernach dem HERRN Mesia  
beylegen, in dem güldenen Spruch: Siehe, eine Jungfrau ist  
schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie  
heißen Immanuel. Jes. VII, 14. Es will demnach der Evangelische Leh-  
rer und Prophet Jacob zu seinem bekümmerten Joseph und den übr-  
igen Söhnen sagen: Wohl euch, meine Kinder, GOTT wird mit  
euch seyn, er wird sein Wort und seinen wahren Dienst unter euch er-  
halten, er wird seinen Sohn, auf eine unaussprechliche Weise, aus  
dem Stamm Juda zu seiner Zeit lassen einen wahren Menschen ge-  
bohren werden; ehe solches geschicht, wird er euch ins gelobte Land,  
welches er mit und meinen Vätern versprochen hat, unsern Nachkom-  
men zu geben, einführen, und solches Pfand seiner ewigen Gnade  
wird euch gewiß aufbehalten.

Das Gute selbst, welches von dem abscheidenden Jacob seinen

D  
Kin-

Kindern zurück gelassen worden, wird auf eine mächtige Art ausgesprochen, mit dem obersten Wort **GOTT**, **GOTT** wird mit euch seyn. Wir haben schon gehöret, wie viel gutes dieser Patriarch den Seinigem hiermit versprochen, nemlich das höchste Gut, **GOTT** und alles, da er ihnen mit Evangelischer Stimme, als ein sterbender Prediger, die Versicherung gegeben, Elohim, der wahre dreheinige **GOTT**, wie es im Hebräischen lautet, werde bey ihnen seyn, sie schützen, trösten und segnen. So musste auch der Mann reden, welcher die Ehre hatte, daß sich der Herrscher aller Welt von ihm den **GOTT** Jacobs nennete, welcher Titel wohl zwanzig mahl in der Schrift gelesen wird. Jacob hatte den wahren **GOTT** von Jugend auf erkannt, gefürchtet, vertrauet und geliebet: Bey seinem ersten Ausgang in die Welt, machte er den festen Schluß und Bund, der **HER** soll mein **GOTT** seyn. Gen. XXVIII, 21. In solcher heilsamen Fassung blieb er bis ans Ende, darum weiß er sich auch dessen versichert, daß dieser sein **GOTT** auch seiner Kinder **GOTT** seyn werde: Ihn läßt er denen Seinigem zum allerbesten Vormund, und glaubet von Herzen, daß er sie nicht werde Waysen lassen, sondern in Gnaden zu ihnen kommen, nach den tröstlichen Zuspruch des Sohnes **GOTTES**, Joh. XIV, 18. Anstatt eines sterblichen und sterbenden Vaters, gab er seinem Geschlechte, dessen Haupt er bis izo gewesen war, ein Haupt, das nicht sterben kan (\*) den **GOTT**, der allein Unsterblichkeit hat, 1. Timoth. VI, 16. Des alten und wohlangesehenen Chaldäischen Paraphrasten Jonathans Uebersetzung und Auslegung muß ich abermahl anführen: Er braucht vor Elohim, das Wörtgen Meimra, und nennet den **GOTT**, auf welchen er seine Kinder weist, das Wort, das ewige Wort des Vaters. Freylich hat Jacob hier gesehen und gezeiget auf das rechte Wort des Lebens, auf den Messiam des **GOTTES** Jacob, 2. Sam. XXIII, 1. auf das Heyl der Welt, dessen sichtbare Ankunfft und Menschwerdung er selbst erwartete, und verkündigte. O seelige Herzen, mit welchen der Sohn **GOTTES** ist, bey welchen **GOTT** um seines Sohnes willen und mit demselben ist. Wenn sie alles verläßt, so  
haben

(\*) Dieses ist W. Mulcals Anmerkung, Comment. in Genesin, ad h. l.

Haben sie doch die Fülle, und ein solches durch das wahre Evangelium befestigtes Gemüth sagt mitten in Egypten:

Wenn mir gleich alle Welt stirbt ab,  
Gnug, daß ich Christum bey mir hab.

So führte Jacob die Seinigen an, so unterwieß er sie, daß sie auch im Trauren solten und könnten frölich seyn: Denn Christo nil triste recepto: Wo der Heyland der Welt im lebendigen Glauben ergrieffen und behalten wird, da kan kein Trauren seyn so schwehr, sein süßer Trost erfreut vielmehr.

Die Art und Weise, wie Jacob seinen Kindern und Nachkommen solches Gute zurück gelassen, wird drittens gezeiget mit der Redens-Art, Gott wird mit euch seyn. Die berühmten Benjaminschen Ausleger haben es also erkläret: Gott wird mit euch seyn mit seiner Gnade, Hülffe und Trost. Und freylich war dieses Jacobs Sinn und Wunsch: Die Gnade des Vaters, die Hülffe des Sohnes, und der Trost des Heiligen Geistes wird euch zur Seiten stehen. Mit einem seyn heist in der Schrift, sich seiner herzlich annehmen, ihm treulich beystehen, ihm alles Gute erweisen. Allerding wo Gott ist, da ist alles Heyl mit ihm, oder doch auf dem Wege, er kan nicht ohne gutes zu thun zu uns kommen. So bald wir, auch wenn er unserer Sünde wegen hat von uns weichen müssen, welches manchen unter den Söhnen Jacobs wiederfahren ist, in wahrer Reu und Schmerz zu ihm nahen, so nahet er sich noch vielmehr zu uns, und würcket durch seinen Geist in uns eine kräftige Versicherung, daß er wieder mit uns seyn, und den Bund seines Friedens ewig halten wolle. Gutes und Barmherzigkeit sollen uns alsdenn folgen unser Lebenlang. Wenn auch bey tausend Trübsal und Noth es scheint, als sey Gott von den Gläubigen abgewichen, so lernen sie ihre Vernunft gefangen nehmen; alsdenn öffnet der Heilige Geist die Augen, daß sie sehen, Gott sey ihnen iezo näher als sonst, sie werden dabey immer verständiger, was des HErrn Wille sey, und nehmen absonderlich zu in dem Reichthum des gewissen Verstandes. Dieser Evangelische Seegen ist es, wo zu Jacob die Seinigen anführet.

Der fromme Patriarch redet nicht von der allgemeinen Gegen-

wart Gottes, da er von einem jeglichen unter uns nicht ferne ist, denn in ihm leben, weben und sind wir, Act. XVII, 27. Sondern er stellet vor die besondere Gnaden-Gegenwart des dreyeinigen Herrn, vermöge deren er die Seinigen insonderheit befestiget in dem Guten, indem erlangten Heyl erhält, und als der Gott aller Gnaden sie vollbereitet, stärcket, kräftiget, gründet. Solches geschieht durch die tröstliche und erfreuliche Beywohnung Gottes. Wie etwa eine Braut durch die angenehme Gegenwart ihres Bräutigams, wie Unterthanen durch die Gegenwart ihres frommen Regenten, wahrhaftig erfreuet werden: also erwecket auch das gnädige Anwesen unsers Gottes bey denen Gläubigen eine herz-innigliche Freude, also daß es in ihrem Munde und Herzen heißt: Weicht ihr Trauer-Geister, denn der Freuden-Meister, Jesus tritt herein. Wenn Jacob spricht: Gott wird mit euch seyn, will er die Seinigen nicht etwann auf eine weitläufftige Hoffnung weisen, sondern auf den Glauben, der durch alle Secula reicht, und selbst in die Ewigkeit greiffet; darum spricht er nach dem Hebräischen Text,  $\text{אֲנִי}$  er ist schon bey und mit euch, als der ewige, den keine Zeit ändert, er ist es gewesen, er ist es jetzt und wird allezeit derselbige seyn, den ich gezeiget habe. Nehmet diesen Grund an, und bauet darauff, erfasset die Krafft, genießet diesen Trost, und stärcket euch damit, so werdet ihr überschwenglich getröstet werden.

Doch der Patriarch will nicht nur das Leiden der Seinigen lindern, sondern sie auch hiermit vermahnen, sie möchten hinwiederum bey Gott seyn und bleiben: solte ihnen das verheißene Gute nicht entgehen, so müßten sie sich an den höchsten Geber treulich halten, und zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Ist Gott mit uns, und begleitet uns mit seiner Gnade, so giebt er uns gewißlich auch die wahre Heiligungs-Krafft, daß wir bey ihm aushalten und sagen können: Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinen Rath, und nimmest mich endlich mich Ehren an. Psalm LXXIII, 23. Buße, Buße wolte Jacob den Seinigen zugleich einprägen, denn er sahe, daß sie öfters ungewisse Schritte thaten und zur Seiten abwichen: Also weist er sie  
mit

mit dem Zuruff, Gott wird mit euch seyn, auf dem Bußweg, auff welchem copia redeundi ist, da man wieder zu Gott kommen kan; Den hier singet man bußfertig: Bin ich gleich von dir gewichen, stell ich mich doch wieder ein zc. Diejenigen aber so nicht bußfertig zu Gott wollen, oder nicht gläubig bey ihm bleiben wollen, verlihren alles dieses Gute, und müssen sich in ihrem Ungelück selbst die Schuld geben, wie das ungehorsame Haus Israel, welches dort klagte: Hat mich nicht dieses Ubel alles betroffen, weil mein Gott nicht mit mir ist! Deut. XXXI, 19. Herr mein Gott, schreibe dieses Wort deines Knechts, Gott wird mit euch seyn in unsere Herzen, daß es uns lehre, helffe, tröste, warne, rette und erhalte, biß wir bey dir seyn werden allezeit.

Jacob redet endlich auch die rechtgläubige Kirche mit diesen Worten an; und wenn er spricht: Gott wird mit euch seyn, so giebt er ihr den kräftigen Trost, daß Gott mit seinem Segen, Schutz, Hülffe, und Beystand werde um und bey ihr seyn biß an der Welt Ende, daß sie ausruffen und sagen könne: Gott ist bey mir, darum werde ich wohl bleiben, Ps. XLVI, 6. Überfället sie manches Herzeleid, daß sie klagen muß: Ist der Herr bey uns, warum ist uns denn dieses alles wiederfahren, Judic. VI, 13. Der Herr hat mein vergessen, der Herr hat mich verlassen, so kan und soll diese getreue Braut dennoch gewiß seyn, daß Gott ihr höchster Freund bey ihr sey. Und so haben wir in des HERRN Furcht betrachtet den merckwürdigen Abschied eines Evangelischen Lehrers von den Seinigen, und dabey sonderlich vernommen, daß er 1) traurig sey, wegen des mit ihm verlohrenen Guten; aber doch 2) frölich, wegen des von ihm zurück gelassenen Guten. Wahrhaftig der liebe Alt-Vater Jacob hat sich von beyden Stücken recht Christlich und Evangelisch erkläret, also daß Eusebius von Cælarien mit Recht schreibet, er sey mit Abraham und Isaac unter die Christen zu rechnen. \* Er hat sich auch als ein recht erbaulicher Prediger zum Abschied hören lassen, und seine Kinder, als die ihm besonders anvertraute Gemeinde, kurz und herrlich unterrichtet.

D 3

Un

(\*) Euseb, Libel. Demonstrat, Evangel, cap. IV.

Unser theurer Lutherus (\*) hat deswegen den Inhalt der Jacobitischen Abschieds-Predigt allen Gemeinden zum besten also gefasset: Ich sterbe, aber Gott lebet. Dieses sage ich im Glauben, und in gewisser Hoffnung des künftigen Lebens und der Auferstehung von den Todten. Des Glaubens Krafft ist ja so groß, daß sie aus den Todten Lebendige machet. Ich werde zwar sterben, und in das Grab geleyet werden, aber Gott bleibt lebendig, welcher versprochen hat euch in das gelobte Land zu führen, mich aber wird er in ein anderes und bessers Land bringen, weil er es verheissen hat. Alles Leben steckt demnach in dieser Verheissung. Gott hat mir die größte Gnade versprochen, daß der Misias aus meinen Nachkommen gebohren werden solle! also wird er ihnen gewiß ein Land und einen Platz geben, wo diese Geburt geschehen soll. In dieser Zuversicht will ich sterben und in Friede einschlaffen. Ich verlasse euch und gehe aus diesem Leben; aber ihr seyd darum nicht verlassen, denn Gott und der Goel, welcher mit mir gewesen ist in meinen grossen und vielfältigen Nothen, wird bey euch seyn und euch leiten. Solte dieses nicht eine Evangelische Abschieds-Predigt heißen?

### Besondere Anwendung.

**S** Liebte in Christo, betrübte und mitleidige Zuhörer, wir haben im Eingang von Pauli des Apostels, und hernach in der ganzen Predigt von Jacobs des Patriarchen Abschied so vieles gehört. In diesem Gottes-Hause kan ich ihnen wohl an die Seite stellen unsern wohlseeligen Herrn *Pastorem*, welcher dasselbe lange Zeit mit der Verkündigung des göttlichen Worts bedient, vielfältig gezieret, und bis in Tod absonderlich geliebet hat. Sehet hier euren väterlich-gesinnten Jacob, den wir zu Grabe tragen; Er starb, und betete andächtig, daß **GOTT** mit euch seyn möchte. Betrachtet auch einmahl euren Lehrreichen Paulum, der seinen Abschied so wohlbedächtigt und rühm-

(\*) Die folgende Worte sind übersetzt aus des seel. Lutheri Commentario in Genesin, in h. l. Man sehe auch D. A. Calovii Comment. in Genesin. p. 1375.

rühmlich hat mit euch machen wollen: Sinteinahl er diesen sonst hohen Nahmen in seiner Maas und bey dieser lieben Gemeinde wohl verdienet. Er hat sehnlich verlanget, daß eben dieses der theuren Heerde, welche ihm insonderheit an dem Herzen gelegen, möchte zu einer erbaulichen Lesse gründlich vorgestellet werden. Er sprach gleichsam mit dem alten und grossen Paulo aus 2. Tim. IV, 6. Ich werde schon geopffert, und die Zeit meines Abschieds ist vorhanden. Einige Jahre vorher, ehe er sein Amt durch einen seeligen Tod niederlegen mußte, hat er einen schriftlichen Aufsatz gefertiget, und angezeigt, was vor Anstalt er nach seinem Tode vor sich, vor die Seinigen, vor sein Amt und Gemeinde wolte gemacht wissen: Diese soll so wenig als ein Testament des Verstorbenen verachtet werden. Wir allerseits, und besonders diese durch Christi Blut erworbene Heerde, hatten an ihm einen Mann, von welchem man mit Grund der Wahrheit sagen kunte: Die Welt war seiner nicht werth. Hebr. XI, 38. Nun soll die Welt auch seiner beständig entbehren. Die seines treuen Dienstes bishero genossen haben, dencken wohl nicht, daß ihnen so viel gutes dabey geschehen. Ihr kennet ihn vielleicht nicht also, Geliebte Altdredner, wie ihn die Frembden gekandt, geschäzet und geehret haben. Er war die Crone eurer Stadt, und euer Ruhm bey den Ausländern. Auch wir Mitarbeiter am Wort und andere, die näher um ihn gewesen sind, bezeugen einmüthig, daß der Herr ihn zum guten Zeichen unter uns gesetzt, und mit herrlichen Gaben ausgerüstet habe. Von dem grossen Lehrer Gregorio Nazianzeno sagt ein Alter, (\*) daß er aus lauter Tugenden zusammen gesetzt gewesen; ich kan gewisser Maßen ohne Schmeicheley von dem seel. Herrn M. Hilschern sagen, daß er ein Inbegriff moralischer, Christlicher und theologischer Tugenden und Qualitäten gewesen; Denn, war irgend eine Tugend, war etwa ein Lob, dem dachte er nach, das übete er rühmlich aus. Den wahrhafftig herrlichen Verstand, welchen ihm der himmlische Geber mitgetheilet, brauchte er also, daß Weißheit und Klugheit in seinen Worten u. Wercken sich mit reichen Blüthen und Früchten an ihm als einen fruchtbaren Baum zum gemeinen besten allenthalben zeigten.

Die

(\*) Simeon Metaphrastas, in Vita Gregor. Nazianz.

Die weitläufftige u. gründliche Gelehrsamkeit, welche ihm durch unermüdete Bemühung war zu Theil worden, wendete er nicht zur Eitelkeit, sondern zum Dienste Gottes und des Nächsten an, wovon die zum Druck gegebene schöne Schriften bey Ausländern u. Nachkommen ein beständiges Zeugniß ablegen. Aber nicht nur in seiner Bibliothek und Cabinet, sondern vornehmlich in seinem Ambt und Christen-Wandel bewies Er so rühmlichen unablässigen Fleiß, daß man ihn fast wie Originem χαλκέντερον, einen Mann dessen Eingewende eysern seyn mußte, nennen möchte. Gewiß er that über das ordentliche Vermögen was nützlich und loblich war, selbst bis auf das mühselige Rechnungs-Wesen, womit er in Kirchen-Kassen- und Stibendien-Sachen gar vieles der iezigen und Nach-Welt zum besten ausgerichtet hat. Ich kan, als ein particulier Zeuge, mit dem stärcksten Grund reden von des wohlseel. Herrn Pastoris treues und wachsamer Aufsicht auff die Gemeinde, so ihm anvertrauet war; Wo Er nur merckte, daß ein Schaden einreißen wolte, war er wie ein Argus mit vielen Augen auf Gelegenheit und Mittel bedacht, daß solchem möchte vorgebauet oder abgeholfen werden; worüber er auch manchen Zorn und Ungnade von denen die nach Schaden trachten, oder sonst ihres sündlichen Willens leben, ausstehen mußte. Gewiß, hätte Er von seinem lieben Alt-Dresden alles Unheyl abwenden, und alles eingerissene Ubel bessern können, er würde keine Gefahr noch Mühe gescheuet haben. Liebe und Mitleiden war in seinem Gemütze, Worten und Wercken alle Tage geschäftig: Arme Kinder haben ihm das Schul-Geld und andere Wohlthaten, welche er zusammen erberhen, selbst vermehret, und in gute Ordnung gebracht hat, arme Handwercks-Pursche ihre Versorgung in Kranckheiten und anderer Nothdurfft zu danken; und vor die verlassenen Wittben hatte Er ein gleiches Vorhaben angefangen, so durch sein Absterben ins stecken gerathen: GOTT wolle es aber künfftig zu Stande kommen lassen. Nun können wir billig von dem theuren Manne sagen, was der Sohn GOTTES Matth. V. 7. ausgesprochen: Seelig sind die Barmhertzigigen, denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Die ganze Stadt dieses Volcks weiß, daß der Wohlseelige voll Demuth gewesen, daß Er sich gerne

gerne

gerne zu dem Niedrigen gehalten, und sich seiner vielen Gaben nicht überhoben habe: Denn seines Heylandes Wort und Vorbild trieb ihn allzeit an, von Herzen demüthig zu seyn. Ich lasse andere Tugenden iso ruhen, welche mit ihm zu Bette gegangen sind, denn es wäre leicht eine grosse Reihe derselben zu erzehlen, aus welchen diese Tugend-Kette zusammen gesetzt war, und welche als edle Steine an dieser Tugend-Trone glänzten. Ich sage nur kürzlich, sie haben sich alle versamlet in dem lebendigen Glauben, welchen unser lieber seliger Hilscher, als ein Christe allezeit gehalten, und als ein Bothe Christi jederman vorgehalten hat: Sie sind zum erbaulichen Exempel worden allen, denen Er sich als ein Lehrer zum Vorbild hat darstellen müssen, da er wahrhafftig ein treuer und kluger Haushalter aller Geheimnisse Gottes gewesen ist.

Auweh mein **HERR** und mein **GOTT**! solchen Schatz vieles Guten haben wir verlohren, und dieser Hingang drohet der Stadt und Gemeinde noch manche traurige Folgen, die Gott in väterlichen Gnaden abwenden wolle. Ich sorge freylich, Gott habe diesen seinen Knecht mitten im Jubel-Jahr aus gerechten Urtheil weggenommen, und die Freude, welcher wir uns unwürdig machten, in Leid verkehren müssen. Ach es wäre an diesem Verlust schon gnug; Aber es ist zu besorgen, daß wenn ein Schluß-Stein weggenommen wird, mehr nachfallen müsse. **HERR**, mein **GOTT**, hilf und erhalte uns doch die noch übrigen Herzen, die ob dem Guten halten. Ach die heutige Welt ist leider! zu allem Guten, zu allem dem was ihr in der Wahrheit möglich und nöthig ist, unwillig, insgemein wird es mehr gehindert als befördert. Wie tröstlich fallet es demnach frommen Herzen, wenn sie solche Personen antreffen, die zu allen Guten willig sind, und es treulich befördern! das ist ein Balsam auf ihr von dem verkehrten Geschlechte matt-gemachtes Haupt. Auch mich Unwürdigen hat Gott bißhero mit solchen Balsam in dieser mühseligen und gefährlichen Zeit jezurweilen erquicket, und ich fühle nun die Schäßbarkeit desselben am stärcksten, da er diese Linderung mir entzogen hat. *Nunc demum intelligo amissa ista bona, quæ & mea fuerant.* Als Gott seinen treuen und zu allem Guten höchst-

E

willigen

willigen Knecht, den seel. Hrn. M. Hahn, in Neu-Dresden, als einen andern Eliam, im Wetter hinwegriß, ward der klägliche Anfang gemacht, und dieser Verlust ist nun verdoppelt, da unser theurer Herr M. Hilscher in Alt-Dresden ihme, auch fast unvermuthet, folgen müssen. Ach mein Gott, ersetze den Schaden, und gieb uns doch in allen Ständen in dieser Zeit, da wir es allenthalben sehr bedürffen, Männer, die von Herzen und ohne Absicht auf ihren Vortheil, auf ihre Bequemlichkeit, und auf die Urtheile der Welt, deine Ehre, deine Sache und der Armen bestes suchen; Denn mit solchen, die nur den Schein haben eines gottseligen Lebens, ist es nicht gethan: man muß die Welt und sich selbst in der Krafft Christi, wenn die Noth an den Mann gehet, verläugnen. Nun, ihr Lieben, Gottes Diener, in welchen ihr sein Bild zeithero gesehen habt, euer geistlicher Vater ist gestorben, jedoch ist euch darum nicht aller Seegen gestorben, welchen Gott auf ihn ge-  
leget, und durch ihn euch zugedacht hatte. Er hat vielmehr, als er starb, denselben noch stärker auf euch ge-  
leget, und daß solches möge vermeldet werden, absonderlich von seinem Herrn Collegem und mir verlanget. Er rufft noch iezo mit Paulo euch gleichsam aus dem Grabe zu: Ich befehle euch Gott, und dem Wort seiner Gnade. Act. XX, 32. Auf seinem Sterbe-Bette hat er Gott herzlich angeflehet, daß er sein reines Wort und den wahren heiligen Gottesdienst, sonderlich auch an diesem Ort, bis an das Ende der Tage erhalten wolle. Nur hat er dabey herzlich ermahnet, man solle Gott und sein Wort nicht vertreiben durch schändliche Verachtung, heftlichen Un-  
danck, und verdamliche Untreue: Man solle die theure Gnade Gottes nicht verstossen, nicht versäumen, nicht verwahrlosen. Fasset seinen letzten Willen, Geliebteste, und genießet seinen letzten Seegen, er lautet also:

Ich scheide aus der Welt, ich scheide von den Meinen,  
GOTT laß sein Gnaden-Licht Stadt, Kirch und Hau-  
se scheinen.

Heißt dieses nicht: Ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn?

Allge-

## Allgemeine Anwendung.

**D**och ehe wir von einander gehen, so laffet uns den allgemeinen Nutzen, welcher aus dem erklärten Text, und aus der Betrachtung des Abschieds eines Evangelischen Lehrers von seiner Gemeinde fließet, andächtig beherzigen und willig annehmen. Bey einem Abschiede, der hart eingeht und wehe thut, der also herzlich und beweglich ist, findet sich dreyerley: 1.) Die zärtlichen Thränen, 2.) der Kuß der Liebe, 3) die Verheißung oder Zusage des beständigen Andenckens. Keines unter diesen wollen wir vergessen, sondern diese drey Stücke, welche Jacobs Kinder zu ihrer Zeit werden beobachtet haben, sollen iezt und allezeit, wenn wir den Abschied frommer Lehrer anschauen, als die ersten guten Früchte bey uns angetroffen werden. Wir wollen von uns spühren lassen, Thränen als Zeichen der Traurigkeit, den Kuß als ein Merckmahl der Liebe, und die Zusage als eine Anzeigung der Besserung. Thränen sind zuerst bereit, wenn man Gottes grose Wohlthat, die er uns durch treue Lehrer angedenken läffet, bey ihrem Abschiede recht bedencket. Der Allerhöchste, der solche Arbeiter in seinen Weinberg gesendet, ließ uns seine besten Diener gerne auf lange Zeit, wenn nur die Menschen ihrer nicht so wenig achteten. Ach es muß mancher Elias, mancher Paulus für der Zeit fort, welcher sein Amt mit Seuffzen und mit nassen Augen hat führen und die Gemeinde so gar oft mit Thränen ermahnen müssen, Act. XX, 31. Rechtschaffene Christen und danckbare Zuhörer lassen es nicht so weit kommen, vielmehr vergiessen sie heisse Thränen, wenn sie merken, daß ihren Lehrern das Amt so schwer gemacht und der Seegen verhindert wird: Die also weinen, die säen nebst denen Dienern Gottes mit Thränen, und sollen reiche Garben wiederbringen, Pl. CXXVI, 5. 6. Jesus herzet solche Zuhörer, und wird nicht über sie weinen, wie er sonst über die undanckbare Stadt Jerusalem geweinet hat. Darum laßt uns eine bittere Trauer-Klage führen, wenn Gott seine Knechte hinweg nimmt. Saget nicht mit denen Spöttern: *Non deficit alter*: Es wird bald ein anderer an die Stelle kommen. Gewiß ein solcher Jacob, ein so gesegneter Paulus, ist nicht alle Jahre zu hoffen.

Nebst denen Thränen sollen sich auch Küsse als Liebes-Zeichen finden. Ach liebet doch die Bothen, derer Füße den Frieden verkündigen: Habt sie desto lieber um ihres Wercks willen, (ie weniger sie der bösen Welt angenehm sind,) und seydt friedsam mit ihnen, 1. Theß. V, 13. Liebet sie desto herzlicher, da ihr fast überall sehet, daß die Liebe in so vielen erkaltet sey. Jener sterbende Fürst machte sich eine Freude daraus, daß er den Prediger küssen konnte, zum Zeichen seiner bußfertigen Liebe gegen das Wort und Amt Gottes. Dieses verlangen wir ja nicht, und schäzen uns auch anderer grossen Liebes-Zeichen unwürdig, wenn man nur sonst gegen unsere Amts-Treue sich liebreich erzeigete, und das Wort, welches wir predigen, mit Sanftmuth annähme. Als dort die Kinder Israel derer lieben Propheten so wenig achteten, gab ihnen Gott die ernstliche Lektion, Ezech. XXXIII, 31. 32. 33. Sie werden zu dir, o mein Diener, kommen in die Versammlung, und vor dir sitzen, als mein Volck, und werden deine Worte hören, aber nichts darnach thun; sondern werden dich anpfeiffen, und gleichwohl fort leben, nach ihren Geitz. Und siehe, du mußt ihr Liedlein seyn, das sie singen und spielen werden. Also werden sie deine Worte hören, und nichts darnach thun. Wenn es aber kommt, was kommen soll, siehe, so werden sie erfahren, daß ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Wir haben zwar keine Wunder-Propheten unter uns, aber doch Männer, welche das Wort Gottes nachdrücklich vortragen; Diese und alle andere treue und reine Lehrer soll man ehren, sich von ihnen warnen lassen, und aus rechter Liebe ihren Worten folgen. Wer aber ihre treue Ermahnungen und Warnungen in den Wind schlägt, oder sie gar verhöhnet und verlachet, der kömmt mit einem falschen Judas-Kuß, ringet nach Unglück, und will, wie jener grosse Fürst saget, Unglück haben. Ach küßet doch den Sohn Gottes zuförderst, erweist aber auch ungeheuerliche Liebes-Zeichen seinen Mund-Bothen. Wahrhaftig die Liebe Gottes verlihet sich, wenn man die Lehrer nicht mehr lieb hat, und alsdenn folget daß *Anathema mara motha*, Gal. I, 8. Wehe dem Ort, von welchem diese Liebe gewichen ist. Eins sage ich, wir sollen um  
die

die Gaben der Thränen und der Liebe gegen treue Lehrer, als um eine Wirkung der wahren Gnade Gottes, mit andächtigem Gebeth anhalten: Es muß erbethen seyn.

Lasset uns auch Drittens, wie man bey dem treuherzigem Abschiede thut, das redliche Versprechen nicht vergessen. Man verheisset alsdenn ein beständiges Andencken, und liebeiches Besuchen, oder fröhliches Wiedersehen: Man giebt einander die Hand darauff zum gewissen Zeichen. Als Josua von denen Israeliten Abschied nehmen wolte, davon im Buch Josua, Cap XXIII. und XXIV. zu lesen, berieff er die Stämme insgesammt, hielt ihnen die Wohlthaten, die der Herr ihnen erwiesen hatte, sehr beweglich vor, und sprach alsdenn zu diesem Volck: So fürchtet nun den HERRN, und dienet ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die fremden Götter. Ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen. Hierauff that das Volck ihm eine solenne Zusage und sprach: Wir wollen dem HERRN unsern GOTT dienen, und seiner Stimme gehorchen. Das letzte das beste. So bleibet ein rechtschaffenenes Andencken Gottes und seiner Diener nach ihren Abschiede: so ist es gewiß, daß man sie fröhlich in der ewigen Herrlichkeit wieder sehen werde. Solche Zusage gehet also auf die künftige Besserung, denn diese wird von allen treuen Knechten Gottes hauptsächlich gesucht. Trachtet auch ihr, meine Liebsten, eures Orths nach solcher heilsamen Aenderung des Sinnes und Wandels. Unser Wohlseeliger werther Lehrer hat von mir auf seinem Sterbebette verlangt, daß seine Gemeinde an statt des kügelnden Lobes, welches man Ihr oder dem Verstorbenen geben möchte, solle zur Besserung ermahnet werden. Sehet demnach zu, daß seine vormahlige und diese letzte Ermahnung an euch nicht umsonst gewesen sey. Prüffet eure Seelen, greiffet an eure Herzen, und ermahnet euch selbst nachdrücklich, nach dem Worte zu glauben und zu leben, das Er euch vorgetragen hat. Euer Wohlseeliger Lehrer hat von Herzen mit Petro gesagt: Ich will Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt nach meinem Abschiede solches im Gedächtniß zu behalten, 2. Petr. 1, 15. Denn über alle öffentliche und besondere Einschärfung

hat er manches schönes und erbäuliches Buch geschrieben, darinnen er auch nach seinem Tode, redet, warnet und lehret. Zum lehrreichen und beßernden Andencken des Todes hat Er an der Mauer eures Gottes-Ackers den bekannten Toden-Tanz zu verschaffen und zu befestigen sich Mühe gegeben, und selbst darunter nützliche Erinnerungen gesezet.

Kurz, dieser treue und emsige Diener Gottes hat allenthalben auf das Nöthigste und Beste gewiesen: Er hat insonderheit erinnert, daß man an Gott und was Gottes ist, bey aller Gelegenheit gedencken, und sich an das reine Wort Gottes beständig halten solle, weil es vornehmlich bey iezigen schlipffrigen Zeiten so leicht ist zu gleiten und zu fallen. Ist jemand ein Kind Gottes und will nicht mit der Welt verderben, der folge seinen Vermahnungen beständig. Sein Herz brach Ihm, wenn er sahe, daß der Anhang des Pabstthums nicht nur jenseits, sondern auch dießseits der Elbe immer stärker wurde, und war Er unablässig darauff bedacht, daß die Seelen seiner Zuhörer nicht möchten verführet werden. Ich bin ein gewisser Zeuge von dem was Er dißfalls gethan und gelitten hat, wovor Ihn der Glaubens-Herkog in himmlischer Freude mit Ehren krönen wird; Und Er rufft noch aus dem Sarg seiner lieben Gemeinde zum beständigen Andencken zu:

Gesegne euch Gott der Herr,  
Ihr Vielgeliebten mein,  
Trauret nicht allzu sehr  
Über den Abschied mein:  
Beständig bleibt im Glauben.

Ja, bleibt, liebsten Zuhörer, beständig im Evangelischen lebendigen und reinen Glauben, wie Er euch angeführet hat. Dort sagt Paulus, da es nasse Augen bey seinen Abschied gab, es würden nach demselbigen greuliche Wölffe kommen, die der Heerde nicht verschohnen, Act. XX, 29. Der gleichen sahe unser treuer Lehrer guten Theils schon vor Augen; und als ein Engel Gottes ruffte Er euch zu: Wenn ich wegziehe, wird der Fürst aus Griechenland,

land, (ein schädlicher verführischer Geist (\*)) kommen, Dan, X, 20. Darum läßt Er diesen Herzhgemeinten Wunsch zurück: Gott wird bey euch seyn; Er wolle bey aller List und Gewalt der Verführer euch nicht verlassen, sondern mit dem Sinne Christi mächtig wapnen: Ich sterbe, und komme in das Trockene, ehe das böse Wetter einbricht, ehe die Sündfluth alles überströhmeth, und die Versuchung zu groß wird: Ach daß ich euch alle an jenem Tage zur rechten Hand und in himmlischer Glorie wiedersehen sollte!

Gedencket auch immerfort daran, Geliebteste, wie euer seeliges Hülfsch über alle alte gute Ordnungen und löbliche Sitten, an diesem Orte so ernstlich gehalten, hingegen die einreißenden Unordnungen und manchen Uebelstand zu bessern bemühet gewesen: Über diese hat Er oft mit seinem Jesu, nach dem heutigen Evangelio geweinet und geeyffert. Siehe er stirbt; Soll nun Gott nach seinem Sterbenswunsche bey euch seyn, so schaffet ab, und unterlasset, was er von Gottes wegen untersagt und mit eyfferiger Stimme beklagt hat; Hingegen haltet ob dem Guten, was der Herr durch seine Hand eingeführet hat, und er wird gewiß bey dem Guten seyn. Lasset insonderheit so manches Gute, das er gestiftet hat, nicht zu Grunde gehen. Des werthen Lehrers frommer Wandel, Gedult und Mäßigkeit soll auch unvergessen seyn, womit er als ein Licht unter uns leuchtete: Folgt doch diesen Fußtapffen nach, damit ihr ihn einmahl heilig und frölich wiedersehen möget. Auch dieses vergesset nicht, Geliebte Alt-Dreßdner, daß er diese Stadt und sein hiesiges Amt unveränderlich geliebet; Der Tod mußte ihn auch scheiden: Alle ansehnliche Vocationen, die man ihm zugedacht, hat er willig ausgeschlagen, und als ihm noch vor kurzen Jahren eine Superintendenten-Stelle angetragen worden, erklärte er sich ohne vieles Bedencken, er bitte, man wolle ihn in seinem Neste bleiben und sterben lassen.

Solche Liebe und Treue des Lehrers verdienet ja eine beständige  
Gegen-

(\*) Ein anderer böser Geist, der an Alexanders des Grossen Hofe sein Werck hatte in den Kindern des Unglaubens, wie Herr D. Zeltner glossirt, in der Altdorffischen Bibel.

## Eines Evangel. Lehrers Abschied

Gegen-Liebe: und es wird auch daran nicht gänzlich allhier fehlen. Welche sich durch die herzlichlichen Ermahnungen haben gewinnen lassen, werden die ersten unter denen seyn, bey denen das Andencken unsers Lehrers grünet. Doch es hat auch leider nicht an Leuten gemangelt, die ihm seine Treu übel vergolten, und ihm schmerzliche Seuffzer abgepresset haben; Gott lasse sie umkehren, und bringe sie darzu, daß sie dem HErrn und dessen Wort und Dienern die Ehre geben, welche eine wahre Sinnes-Änderung mit sich bringet. Alle und jede aber, so den Wohl-Seeligen geliebet und Gutes erwiesen haben, lasse er davor Barmherzigkeit und Treue in Christo finden. Ich kan nicht unterlassen dem theuren Haupte des Königl. Kriegs-Raths, dem frommen Jchai, der in dieser Stadt wohnet, wie es unser sterbender Bruder in Christo verlanget, ganz besondern Danck zu sagen, vor die hochgeneigte Liebe, welche er dem Wohl-Seeligen im Leben und im Sterben erzeiget hat. Es wolle der HErr der Herrschaaaren denselben, andern zum gesegneten Beyspiel, ferner mit langen Leben krönen, und immerdar mit Ihm seyn. Es soll auch der Adelige Militair-Jugend nicht vergessen werden, welche der Wohl-Seelige in besonderer geistlicher Auffricht hatte: Denn ob zwar einige zuweilen ihm allerhand Bekümmerniß mögen gemacht haben, so werden doch auch viele durch seine Ermahnung sich haben gewinnen lassen: Wie sie denn auch aniso häufig kommen sind Gottes Wort anzuhören; Der HErr lasse es in Ihnen kräftig würcken. **GOTT** schaffe doch, daß sein Wort unter der ganzen lieben Bürgerschaft und allen hiesigen Einwohnern möge lauffen, wachsen und Frucht bringen, der HErr heilige sie durch und durch, und erhalte sie beständig in aller Lehre und in allen Tugenden, damit ihres Lehrers Wort an ihnen nicht unfruchtbar seyn möge, und Er sie an jenem Tage mit unaussprechlicher Freude wieder sehen könne.

Zulezt, Geliebteste, die Reihe wird gewißlich an einen jeden unter uns kommen, daß er davon muß, daß er Abschied nehmen und sagen muß, Siehe ich sterbe, er sey nun Lehrer oder Zuhörer. En so  
folge

folge denn auch ein jeder mit ganzem Herzen der Lehre und dem Exempel nach, welche uns anigt vorgestellt worden. Des seel. Herrn M. Hilschers Schwänen-Lied: Mensch du seyst wer du wilt, du must sterben, welches er vor 7. Jahren bey der Translation des bekannten Toden-Tanzes gesungen, (\*) erschalle doch fleißig in unsere Ohren, und die Haupt-Lehre desselben, datum lerne sterben, seelig sterben, ja der schöne Schluß, Komm mein **HERR JE-  
SU**, wircke stets in unsern Herzen. Und weil wir so gewiß von hier ausziehen müssen, so laßt uns doch von heute an entfliehen dem Unflath der Welt, durch die Erkänntniß unsers **HERRN JE-  
SU Christi**, 2. Petr. II, 20. Nicht nur der Prophet Micha, sondern alle Diener des Worts ruffen uns zu: Machtet euch auf, ihr müßt davon, ihr solt hier nicht bleiben, Mich. II, 10. auf daß niemand auf dem Lager der Eitelkeit und Uppigkeit liegen bleibe, und mit der Welt verderbe. Die ersten Cistercienser hatten die gute Gewohnheit, daß jedesmahl des lezt verstorbenen Bruders Grab offen bleiben mußte, biß ihn ein anderer ablösete, und soll dieses in dem Closter Clairvaux, welches der fromme Bernardus bewohnet, zur beständigen Todes-Erinnerung noch ietzt also gehalten werden. Unserer Prediger Toden-Behältniße werden zwar billig geschlossen; aber ihr Andencken nach dem Tode soll dennoch immer offen und geschäftig seyn, und uns bewegen, daß wir bußfertig, andächtig und beständig auff unsern Abschied und Begräbniß dencken, und also der Sünde, der Welt, ja uns selbst, absterben ehe und erfreulich werden. Alsdenn wird uns der sonst bittere Abschied süße schied süße und erfreulich werden: Alsdenn werden wir mit dem furtrefflichen Bischoff *Ambrosio* von Herzen sagen können: *Mori non timemus, quia bonum Dominum habemus*: Wir sterben ohne  

F

Furcht,

(\*) Es ist nach der Art und Melodien des Liedes: **Jesus** meines Herzens Freud, süßer **Jesus**, gefertigt, und stehet in der Hilscherischen Beschreibung des Dreßdnischen Toden-Tanzes, p. 5. wie auch in Bezels Lebens-Beschreibung der Lieder, Dichter, P. IV, p. 243 sq.

Furcht, weil wir einen so guten HERRN haben. Kurz, wir sterben, und GOTT ist mit uns.

Alles dieses hat die werthe Alt-Dresdnische Gemeinde sich ganz besonders zuzueignen. Der fürtreffliche Lehrer ist ihre gewesen, den wir izt zu Grabe bringen: Er hat diese Stadt und Sie ungemeyn lieb gehabt, und solches auch mit verschiedenen Schrifften, (\*) als Denckmahlen seine Zuneigung, erwiesen: Er hat sie auf seinem Sterbe-Bette gesegnet. Darum, ihr Liebsten, du mit Christi Blut erkauffte Gemeinde, gedencke an deinen Lehrer, der dir Gottes Wort gesaget hat, ruffe ihn nach: Treuer Hirte, herzlieber Seel-Sorger, wir wollen nach dem Worte, das Du uns im Nahmen des HERRN, gesaget hast, thun, wir wollen wie das Volck Israel zu Josua sprach, dem HERRN dienen, Jos. XXIV, 21. Ruffe ihm sehnlich nach:

Du stirbst geweyhtes Haupt: Dein heller holder Schein,  
Entfernet sich von uns; doch GOTT wird mit uns seyn.

### Besonderer Trost.

Lasste der GOTT alles Trostes insonderheit allen Seegen unsers Texts auf die Geehrte und werthe Leidtragende kommen: Haben Sie den meisten Antheil an dem Jacobitischen und Hilscherischen Worte, siehe ich sterbe, ist der Verlust dießmahl Ihnen weit empfindlicher als andern, so lasse IESUS die Lebens-Krafft der Worte, GOTT wird mit euch seyn, in reichern Maasß ihnen heilsam werden: da sie des Leidens viel haben, müssen sie auch überschwenglich getröstet werden. Als Jacob unsere Text-Worte geredet hatte, sprach er bald darauff zu Joseph: Siehe, ich habe dir ein Stück Landes gegeben ausser deinen Brüdern, daß ich mit meinem Schwerd und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe. Gen. XLVIII, 21. Unser theuerster Bruder in Christo hat

(\*) Unter diesen führe ich nur an sein Etwas von der Alt-Dresdnischen Historie, seine Schrifft von Lutheri Auffenthalt und Predigten in Alt-Dresden, und was Er von der so genannten Alt-Dresdnischen Brücke ediret hat.

hat ihnen ein besonders Erbtheil seiner letzten kräftigen Vorbitte, wie auch seines Abschieds-Seegens hinterlassen, und das allgemeine Gute, welches Er seiner Gemeinde zugedacht, soll ihnen zwiefach wiederfahren. Hat Sie Gott dießmahl recht empfindlich verwundet, so glauben sie doch, daß er sie wahrhaftig liebe, und daß die Schläge des Liebhabers es gut meinen: hat er an den Knauß ihres Hauses geschlagen, daß die Pfosten davon beben, so wird er doch das Erschütterte selbst halten, und das Zerschellte hehlen. Dieser Schlag kan wohl vor dreye gelten. Es ist einmahl mit Demselben betrübet worden die so tieff gebeugte Frau Wittwe, von welcher man mit Bestand sagen kan, die gantze Stadt dieses Volcks weiß, daß sie ein tugendhafftes Weib sey. Ruth. III. Sie hat das Liebste und Treueste auf der Welt verlohren. Es haben ferner die Herren Söhne, Frauen und Jungfer Töchter den Stamm, auf welchen sie der Allerhöchste wachsen lassen, schmerzlich eingebüßet. Und drittens haben auch die Herrn Schwieger-Söhne und andere Verwandte ihren besten Freund schmerzlich zu Grabe gebracht. Doch der Herr, der dreyeinige Gott wird mit Ihnen seyn. Er wird vornehmlich in Gnaden und Barmherzigkeit seyn bey der Kummer-vollen Naemi. Hat Sie den Mann und Versorger verlohren, so wird nun der Herr nach seiner Verheißung Ihr Mann seyn, Jel. LIV, 5. Wie denn auch der Wohlseelige sich dergestalt um Alt-Dresden verdient hat, daß die Leute der Stadt ihre Liebe u. Wohlthat ohne Undanck Ihr nicht entziehen können. Denen werthen Kindern und Nachkommen gilt besonders das Herz-erquickende Wort: Der Herr nimint euch auf. Pl. XXVII, 10. Amen, der Seegen ihres Jacobs werde immer stärker über Ihnen. Von allen übrigen Bluts-Schwägerschafts- und Muths-Freunden des Hilscherischen Nahmens, weiß ich, daß Sie den iezo beklagten Verlust sehr fühlen, ja wenn es möglich gewesen, würde ein jeder etwas von seinen Jahren haben fahren lassen, damit sie nur seines Umgangs, Raths und Correspondenz noch ferner genießen möchten. Doch wir müssen uns damit aufrichten, daß der Herr an seiner statt wird mit uns seyn, und verleihen, was wir uns selbst nicht geben oder wieder hohlen können.

## 44 Eines Ev. Lehrers Abschied von seiner Gemeinde.

Es müsse uns und allem Volcke zum Final das Losungs-  
 Wort kräftig in die Herzen dringen: **GOTT** wird mit euch  
 seyn. Als des Welt-Bezwinners *Alexandri* Kriegs-Leute zag-  
 haft wurden, da sie die grossen Elephanten bey dem Treffen erst er-  
 blickten, sprach er: Fürchtet euch nicht, *Alexander* ist bey euch. So  
 redete ein zwar grosser, doch blosser Mensch. Aber wenn **GOTT**  
 mit uns ist und **Jesus** uns beschützet, wenn er Mann, Vater und  
 Freund, Hirte und Aufseher wird, so können wir uns auff ihn, es  
 mag noch so trübseelig und gefährlich stehen, beständig verlassen, und  
 unter seinem Schirmen sicher bleiben, ruhig leben. Der heilige  
 treue **GOTT**, welcher an diesem Orthe durch des eingebüßten Leh-  
 rers Predigten viel erbauet, und die Gemeinde mit seinem Wort  
 im Glauben, in der Gottseeligkeit und heiliger Andacht gestärket  
 hat, wird dessen Anspruch in die Erfüllung gehen lassen; Da Er  
 gleichsam zum Abschied mit *Paulo* gesaget hat, aus *Actor. XX, 32.*  
 Ich befehle euch **GOTT** und dem Wort seiner Gnaden,  
 der da mächtig ist zu erbauen und zu geben das Erbe un-  
 ter allen, die geheiligt werden. Der mache das liebe *Alt-Dres-*  
*den* zu einer rechten *Theopoli*, oder *Gottes-Stadt*. Wir bethen  
 noch zum Beschluß:

Ach bleib mit deiner Treue  
 Bey uns du treuer **GOTT**,  
 Beständigkeit verleihe,  
 Hilff uns aus aller Noth.  
 A M E N.

---

(\*) Also ward das berühmte *Antiochia* vom 5ten Seculo nach *Christi* Ge-  
 burth an genennet.



